



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

233 (25.5.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262715)

Aus dem Inhalt des Blaubuches

Paris, 25. Mai. (S-B-F.) In der Note des französischen Außenministers an den englischen Botschafter in Paris vom 15. November 1933 (Nr. 4 des Blaubuches) vertritt die französische Regierung die Ansicht, daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz die Mächte von der ihnen im Artikel 8 der Völkerbundsatzungen auferlegten Verpflichtungen zur Bewirklichung eines Abkommens über die allgemeine Rüstungsbeschränkung nicht enthebe. Ferner ist die französische Regierung der Auffassung, daß es zweckmäßiger wäre, ein umfassendes Abrüstungsabkommen anzustreben, als lediglich eine gewisse Anzahl von Grundfragen aufzulösen. Außerdem erinnert die französische Regierung daran, daß ihre Vorschläge vom September ein Ganzes darstellen und eng verbunden seien mit der Annahme gewisser Grundzüge über die Kontrolle und über die Durchführungsgarantien sowie über die sogenannten Probezeiten.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund habe die Ansicht der französischen Regierung hierin nicht geändert.

Wenn die englische Regierung der Ansicht sei, daß die bisherige Formulierung der Probezeiten das hauptsächlichste Hindernis für eine Zustimmung Deutschlands darstellen, so sei die französische Regierung nicht abgeneigt, sich an der Überarbeitung einer anderen Formel zu beteiligen, vorausgesetzt, daß in beiden Fällen praktisch das gleiche Ergebnis erzielt werde.

In der Note des französischen Außenministers Paul-Boncour an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Genève, vom 5.

Dezember 1933 (Schriftstück Nr. 5 des Blaubuches) zählt Paul-Boncour die französischen Forderungen über die Durchführungsbedingungen auf:

1. Im Falle einer festgestellten Verletzung des Abkommens fordert der händliche Abrüstungsansatz den betreffenden Staat auf, in einer festgesetzten Zeit sich nach den von ihm übernommenen Verpflichtungen zu richten;
2. Von diesem Zeitpunkt an geht der betreffende Staat der Kontrolle der Kontrollgarantien verlustig, die in dem Abkommen enthalten sind (das Recht der Teilnahme an der Untersuchungsausschüssen, das Recht der Klage usw.);
3. Wenn festgestellte Verletzung ausreichend schwer ist, gilt sie als gleichbedeutend mit der Verletzung des Kellogg-Paktés;
4. Ein Ausschuss wird an Ort und Stelle feststellen, ob die Verletzung in der vorgeschriebenen Zeit nicht aufgehört hat;
5. Wenn die Verletzung fort dauert, haben die übrigen vertragschließenden Parteien die Pflicht, gemeinsam die nötigen Druckmittel anzuwenden, um die Durchführung des Abkommens zu sichern;
6. Diese Druckmittel werden wirtschaftlicher und finanzieller Natur sein;
7. Unter Umständen wird der händliche Ausschuss weitergehen können, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen empfehlen und die unterzeichnenden Staaten aufzufordern können, dem behrohten Staat ihre technische Hilfe zur Verfügung zu stellen.
8. Wenn der Krieg infolge der Verletzung der übernommenen Verpflichtungen ausbricht, gilt der schuldige Staat als Angreifer.

Die Durchführungsgarantien in französischem Licht

Die Denkschrift des französischen Außenministers Barthou an den englischen Botschafter Lord D'Almeida vom 6. April 1934 (Nr. 19 des Blaubuches) bezieht sich auf die Anfrage der englischen Botschaft vom 28. März dieses Jahres. Es müsse zunächst festgestellt werden, wo steht es in der französischen Denkschrift, daß die von der französischen Regierung erbetene Antwort eine grundsätzliche Antwort darstelle für den Fall, daß die Umstände die Bewirklichung zweier Hypothesen gestatten, die aber weiterhin voll und ganz einer Prüfung unterliegen:

1. Die Annahme einer allgemeinen oder regionalen Lösung des Problems der Durchführungsgarantien.
2. Die Annahme eines befriedigenden Abkommens auf der Grundlage einer beschränkten und kontrollierten Wiederausrüstung der bisher an die Militärklauseln des Friedensvertrages gebundenen Staaten.

Wenn eine Macht eine solche Revision ihrer Verpflichtungen erreicht haben würde, wäre es nicht ersichtlich, wie diese Vorteile anderen Mächten verweigert werden könnten. Dieser Ausgangspunkt eines neuen Abkommens würde mit allen wesentlichen Regeln brechen, die nach wie vor alle Arbeiten der Abrüstungskonferenz geleitet haben.

Im Hinblick auf die Freundschaft zum englischen Volk sei die französische Regierung unter Vorbehalt einer grundsätzlichen Stellungnahme, für die lediglich der Hauptausdruck der Abrüstungskonferenz zuständig sei, bereit, mit der englischen Regierung einen Gedankenaustausch fortzusetzen, dessen Wichtigkeit sie anerkenne und von dem sie die besten Ergebnisse erwarte.

Die Denkschrift stellt jedoch fest, daß die französische Regierung die englische Denkschrift vom 29. Januar als Grundlage eines

Abkommens nicht annehmen könne und stellt eine Darlegung der französischen Auffassung über die Durchführungsgarantien in Aussicht.

Zum Schluß wird die Treue Frankreichs für sein Wort der Abrüstungskonferenz nochmals betont. Es würde Frankreich widersprechen, den Anschein zu erwecken, als wolle es die Abrüstungskonferenz verjagen (1), aber zu der Stunde, wo „gewisse“ Haushaltspläne durch amtliche Stellen eine Erhöhung der durch Verträge beschrankten Rüstungen aufweisen, sei Frankreich „von der Sorge befreit“, mit seinem Friedenswillen die Erfordernisse der Sicherheit zu verbinden. Die französische Regierung sei der englischen Regierung dankbar dafür, daß sie mit ihr die Bedingungen und Garantien dieser Sicherheit suche.

Vergeltung für die „Flucht“ Frauenfelds

Das amtliche Eingehändnis Wien, 25. Mai. (S-B-F.) Am Freitag sonntag wurden bekanntlich eine Reihe hervorragender nationalsozialistischer Führer in Wien verhaftet. Es handelt sich um den Gauleiter von Niederösterreich, Joseph Leopold, ferner die beiden Brüder des Gauleiters von Wien, Alfred Eduard Frauenfeld, Inspektionsrat des Heeresministeriums Dr. Hill, und eine Reihe von Bezirksleiterführern. Es verlautete ursprünglich, daß die Verhaftungen dieser Führer als Folge der Eisenbahnanschläge am Pfingstamstag vorgenommen seien. Nun läßt aber die Regierung in einem amtlichen Bericht mitteilen,

daß die Verhaftungen als Vergeltung für die „Flucht“ des Gauleiters Frauenfeld und des Unterführers Neumann erfolgt seien.

Bemerkungen

Der „christliche“ Staat

Aus dem Interdium des Gauleiters von Wien, Frauenfeld, kam zum Ausdruck, in welcher Gefahr die deutschbewohnte Bevölkerung Österreichs ständig schwebt. Die Not haben sich von ihrer Hebräuschlappigkeit erholt und begannen zu neuen Schlägen auszuholen.

Beweis dafür ist ein Geheimbericht des österreichischen Sicherheitsdienstes an das Bundeskanzleramt, in dem gewisse Angaben über die derzeitige Kampfkraftigkeit der roten Banden niedergelegt wurden.

Es heißt da unter anderem:

Für Wien erabte sich folgendes Bild an wehrfähigen und kampfwilligen Schusswaffen:

	Stand an Gewehren	Stand an Maschinen
Innere Stadt	450 Mann	100
Leopoldsdorf	3200 "	1200
Landstraße	600 "	250
Wieden	300 "	450
Margarethen	280 "	600
Gumpendorf	350 "	300
Neubau	460 "	280
Josefsstadt	420 "	1500
Alsergrund	370 "	600
Ravoriten	9800 "	5000
Simmering	12000 "	6000
Mehlding	8600 "	4000
Giesing	500 "	2000
Rudolfsheim	6500 "	3200
Raubaus	4200 "	1200
Matzing	14000 "	3500
Dornbach	1200 "	4000
Mähring	500 "	1800
Währing	290 "	2300
Brigittenau	5800 "	3500
Floridsdorf	4800 "	2900
	74620 Mann	44680

Wir kommen somit zur interessanten Feststellung, daß trotz Razzien, Regierungsvorordnungen und Beschlagnahmen in Wien noch immer eine einzige staatsfeindliche Organisation von 74 620 Personen besteht, die über 44 680 Gewehre verfügt, die bis jetzt dem Zugriff der Behörden entzogen wurden.

Jeder unbereinigten Zeileneinheit wird sich leicht die Folgen, die somit zwangsläufig aus der Politik der österreichischen Regierung erwachsen, vergegenwärtigen können.

Weiterer Rückgang der Kurzarbeit im April

Berlin, 25. Mai. (S-B-F.) In gleichem Schritt mit der Erwerbslosigkeit ging auch die Kurzarbeit in Deutschland zurück. In der letzten Aprilwoche 1934 wurden — wie das VDZ-Büro meldet — noch 61 800 unterrichtete Kurzarbeiter gezählt, gegen fast 72 000 Ende März 1934 und fast 190 000 Ende April 1933. Die Zahl der Betriebe, in denen kurz gearbeitet wird, hat sich vom März auf den April des J. gleichfalls von 3600 auf 3200 ermäßigt.

Die Eröffnung der Reichstheaterwoche durch Dr. Goebbels auf allen deutschen Sendern

Berlin, 25. Mai. Die Reichsfunkbeleihung teilt mit: Die Eröffnung der Reichstheaterwoche durch Reichsminister Dr. Goebbels wird am Sonntag, den 27. Mai, von 19 Uhr bis etwa 21 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen. Der Rede folgt die Uebertragung des ersten Aktes der Wagner-Oper „Tristan und Isolde“.

benen Gebieten, wie die immer fühlbarer werdende wirtschaftliche Krise, der unvermindert andauernde Existenzkampf innerhalb der alten Parteien, die Eifersüchteleien und Intrigen zwischen den zahlreichen militanten und neuen zivilen Organisationen der sogenannten „Vaterländischen Front“, verbunden mit den fortlaufenden Mißerfolgen der Regierung Dollfuß, allen diesen Widerständen Herr zu werden, haben den legitimistischen Führerkügel in seinem Glauben bekräftigt, daß nun die Zeit gekommen sei, zur Restauration der Habsburger zu schreiten.

Die an der baldigen Restauration interessierten Kreise, vor allem eine Anzahl „Aristokraten“ und Offiziere der alten 1. und 2. Armee, zu denen Vizelanzier Redl als einer der tatkräftigsten Wegbereiter des legitimistischen Gedankens zu werden, hoffen, daß in der Folge der Aufhebung der Habsburger Gesetze Otto von Habsburg möglichst bald nach Oesterreich zurückkehrt. Es ist geplant, ihn zunächst als Privatmann im Lande leben zu lassen. Da aber nach Aufhebung der Landesverweisung der Thronerde und alle übrigen Mitglieder des Erzhauses nicht nur frei nach Oesterreich zurückkehren und hier ihren Wohnsitz aufschlagen können, sondern auch das bisher geltende Verbot des Gebrauchs der früheren Titel und Prädikate aufgehoben wird, würde auf dem Boden des „Bundesstaates“ Oesterreich, trotz einer republikanischen Verfassung und einem gewählten Bundespräsidenten, ein wenn auch zunächst nicht regierender „Kaiser von Oesterreich“ eine Art Hofhaltung einrichten können; ohne auch nur mit irgendeinem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Das Wiener Zentrum steht mit Rücksicht auf die nationalsozialistische „Gefahr“ heute bereits vollends im monarchistisch-reaktionären Lager und hat, wie wir auf Grund mehrfacher Beweise feststellen können, den größeren Teil der Finanzierung der Propaganda für die Habsburger übernommen.

Als dritten entscheidenden Schritt will man dann die „Wiederherstellung der landesfürstlichen Gewalt“ in Oesterreich durchführen. Die Form, in der sie erfolgen soll, ist folgendermaßen gedacht: die einzelnen derzeitigen Bundesländer, deren oberste Verwaltungsstellen nach den neuen Landesverfassungen direkt oder indirekt von der Wiener Regierung des Herrn Dollfuß ernannt werden, sollen sich wieder an die pragmatische Sanktion gebunden erklären und den rechtmäßigen Thronerben zur Ausübung seiner „landesherrlichen Rechte“ auffordern.

Wer Oesterreich und sein 6 1/2-Millionen-Volk kennt, weiß, daß das Volk fast 100 Prozentig den Habsburgern feindlich gegenübersteht.

Es hat die traurige Rolle der Französisin und Spionin Zita, welche diese im Weltkrieg spielte, nicht vergessen,

und weiß, daß alles Unglück des deutsch-österreichischen Volkes im Weltkrieg und nachher zum Großteil den Intrigen dieser Französisin anzulasten ist. Das deutsche Volk Oesterreichs wird sich mit aller Entschlossenheit gegen einen ihm ausgegangenen, in welchem Geist erzogenen Jüngling wenden, dessen Mutter nicht nur dem Blute, sondern auch ihrem bisherigen Verhalten nach Französin ist. Das Volk selbst hat nichts zu tun mit den dunklen Plänen der legitimistischen Reaktion. Es will ein deutsches Führer und ein freies deutsches Oesterreich, das allein der Garant des so notwendigen Friedens ist.

Eine Restauration bedeutet nichts anderes als ein Chaos voll Blut. Die erste Folge einer Bewirklichung der Habsburger Pläne ist ein neuerlicher Bürgerkrieg, der noch weit größere Ausmaße und Opfer fordern wird, als die marxistische Revolte im Februar.

Berliner Brief

Die Berliner Kunstwochen

Wingenen ist glücklich überhanden. Mit Bedauern stellt man fest, daß nun die Wochenenden kein offizieller Grund zum Feiern mehr vorhanden ist. Berlin war der Welt während der Tage des Festes, aber jetzt haben alle wieder zurückgefunden, und der Trübel der Stadt wird die Tage in Luft und Sonne bald vergehen lassen.

Die Reichshauptstadt hebt augenblicklich wieder, wie alljährlich um diese Zeit, im Zeichen der Kunstwochen. Sinn und Zweck der Berliner Kunstwochen ist es, für das Schaffen und Wirken deutscher Künstler zu werden und die Bedeutung zu zeigen, die der Reichshauptstadt als nationaler Kulturzentrum zukommt. Die Einrichtung der Berliner Kunstwochen besteht schon lange. Die ganze Geistesbildung der vergangenen Zeit vermochte nicht, ihnen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommen kann und muß. Es kam den Verantwortlichen der Berliner Kunstwochen in den vergangenen Jahren weniger darauf an, das Schaffen und die Erfolge deutscher Kunst zu zeigen und für sie zu werben. Ganz abgesehen davon, daß es in diesen Fällen gar nicht deutsche Kunst war, was dem Publikum vorgeführt wurde, standen diese Wochen dann meist im Zeichen irgendwelcher Stars, die von einigen „Kunstgewal-

tigen“ der damaligen Zeit beschützt und lanciert wurden und die vielfach mit „deutscher Kunst“ ebensowenig zu tun hatten wie die Kunstwerke, die sie interpretierten.

Jetzt sind die Berliner Kunstwochen in neue Bahnen gelenkt worden

und ein Blick auf das Programm zeigt, daß sie der Aufgabe gerecht werden, die ihnen gestellt ist. Theater, Oper, Konzerte, sogar der Film werden zur Mitarbeit herangezogen, und die besten Zusammensetzungen, die erfolgreichsten Kompositionen, die wertvollsten Filme des vergangenen Jahres gelangen zur Aufführung. Die reifsten Künstler werden bei den verschiedenen Vorstellungen mit. Wenn die Verantwortlichen des heutigen Kunstlebens davon absahen, einen Start zu treiben, so wäre es falsch, daraus schließen zu wollen, daß den hervorragenden Leistungen unserer großen Künstler nicht die nötige Achtung gezollt wird. Wir sind stolz auf unsere großen Dichtern und unsere großen Schauspieler und Tänzer, aber wir lebten es ab, gerade diese Menschen lediglich aus den falschen Gesichtspunkten einer Effektivtabelle in den Rahmen eines Stückes zu stellen, dessen augenblickliche Wirkung vielleicht nicht abgefritten werden kann, das in seinen Grundzügen aber

dem ganzen Wesen deutscher Kunst widerspricht. Dies ist nicht zuletzt im Interesse unserer großen Künstler selbst. Denn auch sie werden das Gefühl haben, daß sie ihre Kunst nur dort ganz zur Geltung bringen können, wo sie an das ursprüngliche Empfinden und an das eigentliche Wesen des Volkes herankommen und dies wiedergeben können und daß auch für sie eine volle Befriedigung nicht dort gefunden werden kann, wo der Erfolg von der Wirkung des Augenblicks abhängt. Diese Gedanken waren richtunggebend zur Aufstellung des Programmes für die Berliner Kunstwochen. Und der bisherige Erfolg hat gezeigt, daß diese Veranstaltungen nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern auch im übrigen Reich das größte Interesse gefunden haben.

Zu den eigenartigen und zugleich reizvollsten Veranstaltungen der Berliner Kunstwochen gehören ohne Zweifel die Konzerte im Schillerhof des Berliner Schlosses. Man fühlt sich in die Zeit des alten romantischen Berlin zurückversetzt, wenn mit eindringender Dunkelheit zu Beginn des Konzertes von der Höhe des Schlosses alte Wächtersieder erklingen, die vom Marschen Bläserchor als Einleitung geduldet werden. Kein künstliches Licht erblet den Schloßhof während des Konzertes und in flackerndem Schein von Fackeln lauscht man den geschmeidigen Klängen, die die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Erich Kleiber ihren Instrumenten entlocken. In der vergangenen Woche hat das erste Berliner Schloßkonzert stattgefunden

und das große Frikontkonzert von Friedrich dem Großen, das ganz besonders in diese Umgebung paßt, leitete die Reihe der Schloßkonzerte im Schillerhof ein, die am 1. Juni und am 8. Juni fortgesetzt werden.

Die ersten Rennwagen für das große Auto-Rennen am 27. Mai sind bereits in Berlin eingetroffen und das Knattern und Brummen der Motore, das die Luft um das Rennbahngelände durchdringt sind die untrüglichen Vorboden kommenden Ereignisse. An dem letzten ungefähr vier Kilometer langen Teilstück der Rennstrecke wird noch fleißig gearbeitet. Mit aller Sorgfalt übertrifft die Wäcker der Rennstrecke die Bahn und registrieren jede Unebenheit, um sie noch vor Beginn des Rennens ausgleichen zu können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Autos, wenn sie weiterhin ihren alten internationalen Auf als Rennstrecke überdauern will, mit der Entlastung des Straßensbaumens nicht nur Schritt halten, sondern im voraus eilen muß. Die Geschwindigkeiten werden immer höher und bei den Trainingsfahrten zu dem diesjährigen internationalen Rennen hat sich gezeigt, daß schon bei den geringsten Unebenheiten der Bahn die Wagen oft zehn Meter weit geschleudert wurden. Das letzte Teilstück der Bahn aber war besonders schodhaft, so daß beschossen wurde, dieses Stück mit einer Zementdecke zu versehen. Mit den modernsten Maschinen wird an dem Bau gearbeitet, so daß zu Beginn des Rennens die ganze Rennstrecke in einem tadellosen Zustand sein wird.

Frank

(Draht)

Berlin, 25. Mai. Die ernannte defamtionelle Götische Union, die frengier sta Verbindung sein dürften. unter anderem „Die erneute fünde den Ci Rächte ganz i sind nicht l Vor uns lieg Profokolle jessé, der v statgefunden B gestellte Beam lenko zu veran dieser Anlage bld für die härteste Z militärische 2 Litwinow 2 peinlich für r Um was h In Mosk der GPU ein Spionage- und Sowjet-Union, Räumen des fa des zusam

Die groß an hand der Sow rung unter A betrieben wur heimer Verhan gericht ans Ze über aus den berg ins De sollen u. a. folg In den Jah festle Entschl, einen Inti umfanges in S fassung vertrat, als „größter baldmöglichst g werden müsse, aus dem Proje care und Brian eifrigst unterstütz punkt des reichs gegen 1931 festgeleg Bis dahin sungen hierfür fällt sein, d. E führung der letzte r arbeitete franjischen G „Industrieparte neurorganisati in Moskau hat Ingenieure ang aus der jark Staatsstell waren. Al di gebekt, als die GPU d low, Parischen prijanow, Ois der Justizkom die Anklage b

Und aus diese Moskauer Volk dem fünf Ange den, erfahren n folgende intere

So sagte 3. sin über seine schen General Berhandlu

„Meine Ich K. fand in i Die wichtigste die Entwickl ruflands. H tiven des R Maßnahmen in d u r t e bolage der G zu treffen.“

„Am allgen in drei Richti industrie, in den Eisenba Agenten des Moskau wur Kriegsberrie nie 3 erst 8 Kriegsberrie Kriegsborratr Fabrikten vor- und Ri wurden in e rsonhafte vor

„Am allgen in drei Richti industrie, in den Eisenba Agenten des Moskau wur Kriegsberrie nie 3 erst 8 Kriegsberrie Kriegsborratr Fabrikten vor- und Ri wurden in e rsonhafte vor

Französische Pläne gegen die Sowjetrepublik

Deinliche Sitzungsprotokolle / Schnelle Vorgehensweise

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. Mai. Die in Berlin erscheinende bekannte nationalsozialistische „Deutsche Wochenzeitung“ veröffentlicht sensationelle Einzelheiten über französische Pläne gegen die Sowjet-Union, die gerade jetzt im Zeitpunkt angestrengter französischer Bemühungen um eine Verbindung mit Rußland ausschlußreich genug sein dürften. Das oben genannte Blatt schreibt unter anderem:

„Die erneute russisch-französische Annäherung könnte den Eindruck erwecken, als seien beide Mächte ganz besonders gute Freunde. Wir sind nicht dieser Ansicht.“

„Vor uns liegen nämlich die stenographischen Protokolle eines Hochverratsprozesses, der vor dem Volksgericht in Moskau stattgefunden hat und vor dem sich acht hochgestellte Beamte der Sowjetunion vor Krensko zu verantworten hatten. Der Gegenstand dieser Anklage dürfte gerade in diesem Augenblick für die gesamte Weltöffentlichkeit von größtem Interesse sein — und für das militärische Liebesgärtchen zwischen Herrn Litwinow und Herrn Vorkilow zugleich peinlichst störende Begleitmusik.“

Um was handelte es sich?

In Moskau kamen die wachamen Streiter der GPU eines Tages auf die Spur einer Spionage- und Hochverratsaktion innerhalb der Sowjet-Union, deren sämtlich in den Räumen des französischen Generalstabes zusammenliefen.

Die groß angelegte der Plan gegen den Bestand der Sowjetunion war, dessen Durchführung unter Aufwendung enormer Geldmittel betrieben wurde, kam in öffentlicher und geheimer Verhandlung vor dem Moskauer Volksgericht ans Tageslicht. Wir entnehmen hierüber aus den auf Veranlassung Mägenbergs ins Deutsche übersetzten Sitzungsprotokollen u. a. folgende hochpolitischen Tatbestände:

In den Jahren 1929 und 1930 herrschte in den Kreisen des französischen Generalstabes der feste Entschluß, gegen Sowjetrußland einen Interventionen Krieg größten Umfanges in Szene zu setzen, da man die Auflösung vertrat, daß das sowjetrussische Regime als „größter Unruheherd der Welt“ baldmöglichst geführt und unschädlich gemacht werden müsse. Dieser Meinung waren, wie aus dem Prozeßverlauf hervorging, auch Poincare und Briand, die darum beide diesen Plan eifrig unterstützten. Und zwar war als Zeitpunkt des Loschlages Frankreich gegen die Sowjetrepublik der Juli 1931 festgelegt worden.

Bis dahin sollten vor allem die Vorbedingungen hierfür in Sowjetrußland selbst erfüllt sein, d. h. möglichst weitgehende Zerschlagung der Roten Armee usw. An dieser arbeitete — in direktem Auftrage des französischen Generalstabes — die sogenannte „Industriepartei“ (auch „Verband der Ingenieurorganisationen“) genannt, die ihren Sitz in Moskau hatte und der zumeist hochstehende Ingenieure angehörten, die vom Sowjetregime aus der zaristischen Zeit in wichtige Staatsstellungen übernommen worden waren. All dieses wurde aber plötzlich aufgedeckt.

als die GPU die Ingenieure Ramsin, Kallinow, Laritschew, Tscharnowski, Fedotow, Kuprijanow, Otschkin und Situin verhaftete und der Justizkommissar Krensko gegen sämtliche die Anklage des Hoch- und Landesverrats erhob.

Und aus diesem im Dezember 1930 vor dem Moskauer Volksgericht abgehaltenen Prozeß, in dem fünf Angeklagte zum Tode verurteilt wurden, erfahren wir aus den Sitzungsprotokollen folgende interessante Einzelheiten:

So sagte z. B. der Angeklagte Ramsin über seine mit dem Agenten des französischen Generalstabes, Herrn A., geschlossenen Verhandlungen vor Gericht wörtlich aus:

„Meine letzte lange Unterredung mit Herrn A. fand in der Wohnung Laritschews statt. Die wichtigste Frage, die wir erörterten, war die Entwicklung der Kriegsindustrie Sowjetrußlands. Herr A. übermittelte die Direktiven des französischen Generalstabes, alle Maßnahmen zur Heimung der Kriegsindustrie in Sowjetrußland, zur Sabotage der Errichtung militärischer Betriebe zu treffen.“

„Im allgemeinen waren Zerschlagungen in drei Richtungen vorgesehen: In der Kriegsindustrie, in den Elektrostationen und auf den Eisenbahnlinien. Gemeinsam mit den Agenten des französischen Kriegsministeriums in Moskau wurde eine spezielle Liste derjenigen Kriegsbetriebe aufgestellt, die in erster Linie zerstört werden sollten. Von den Kriegsbetrieben wurden in erster Linie die Kriegsvorräte und Geschütze produzierenden Fabriken vorgesehen, und zwar Geschütz-, Pulver- und Röhrenfabriken. Diese Fabriken wurden in erster Linie als Objekte für Diversionen vorgesehen. Dementsprechend wurde

unter meiner Anleitung von Seiwreimow ein Plan für die Diversionenmaßnahmen in diesen Fabriken ausgearbeitet. Um die einzelnen Maßnahmen auf diesem Gebiete zu koordinieren, wurde eine spezielle technische Kommission mit beschränkter Mitgliederzahl eingesetzt. Dann ging man zur Organisation von Diversionen in den einzelnen Punkten, im wärmetechnischen Institut in der Rogos, im „Elektrotol“ über, ferner organisierte man auch solche Zellen in den anderen Knotenpunkten, wie z. B. im Donezbecken und anderen Stationen. Die Ausarbeitung des Diversionenplanes auf den Eisenbahnlinien wurde nach Uebereinkommen mit Laritschew Rogan-Bernstein übertragen. Als Mittel zur Durchführung dieser Diversionen sah man die Hervorrufung von Verkehrsstörungen ins Auge.“

Von besonderem Interesse ist zu erfahren, weshalb der Angeklagte Ramsin in der öffentlichen Sitzung die beiden Agenten des französischen Generalstabes nicht mit vollem Namen nennen darf, sondern nur mit „A“ und „B“. Im Prozeßprotokoll ist hierüber zu lesen:

„Angeklagter Ramsin: Zum Schluß möchte ich noch eine Frage berühren, es ist die Frage über die

technische Regelung der Verbindung mit dem französischen Generalstab

hier in Moskau. Darf ich darüber aussagen? Vorsitzender: Ja, bitte, doch wollen wir verabreden, daß Namen von Persönlichkeiten, die sich amtlich (!) in Moskau aufhalten, von Ihnen nicht genannt werden, sondern bis zur geschlossenen Sitzung, wo ihre Namen dann entziffert werden, nur mit ihren Anfangsbuchstaben angeführt werden.“

„Diese Vorsichtsmaßregel des Gerichts war absolut notwendig, da Herr A., einer der Verbindungsleute zwischen „Industriepartei“ und französischem Generalstab, bei der Gerichtsverhandlung persönlich zugegen war. Geschützt durch diplomatische Immunität sah er in der diplomatischen Loge.“

Ueber die Aufgaben der im Auftrage des französischen Generalstabes zu schaffenden „Militärorganisation“ führte Ramsin aus, daß diese hauptsächlich in der „Ausarbeitung und Durchführung von Maßnahmen zur Senkung der Wehrfähigkeit des Landes“ bestanden, wie z. B. Beschädigung der Flugzeugmotoren, der Tanks usw., Zerschlagung von hauptsächlich in den technischen Truppenteilen.“

Sämtliche Angeklagten gaben in diesem Prozeß offen zu, daß sie im Auftrage Frankreichs planmäßig an der Schwächung der Wehrkraft Sowjetrußlands gearbeitet und darüber hinaus auch in den übrigen Industriezweigen schwerste Sabotageakte verübt hatten.

Wenn auch diese sensationellen Enthüllungen Dinge betreffen, die seitlich einige Jahre zurückliegen, so zeigen sie doch, wie wandelbar die Ansichten Frankreichs über den Wert der russischen Freundschaft sind. Die Sowjet-Union ist allem Anschein nach heute gut genug, um in das politische Konzept der französischen Bemühungen eingegliedert werden zu können, so daß man auf französischer Seite sogar gerne bereit ist, die Bühlarbeit, die man sich vor einigen Jahren noch etwas kosten ließ, zu vergessen. Vielleicht wird man auf russischer Seite dabei etwas nachdenklicher.

Werbeplakat für das erste Fliegertreffen Berlin 1934



Dieses wirkungsvolle Plakat wird für das am 3. Juni in der Reichshauptstadt stattfindende erste Fliegertreffen, das mit einem Großflug-

aus dem hervorgehen muß, daß der deutsch-feindliche Boykott geschäftliche Verluste verursacht hat, daß ferner dieser Boykott als Ergebnis der Tätigkeit der „Antinazigliga“ oder dieser nachstehender Organisationen anzusehen ist und schließlich, daß die allgemeinen deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen durch diesen Boykott leiden. Die DAWA legt großen Wert auf die Befähigung von entsprechenden Kundenbriefen oder ähnlichen Beweisen. Sie ersüßert weiterhin, daß die zuständigen Stellen des Staatsdepartements und des Justizdepartements ihre Verwunderung darüber ausgedrückt hätten, daß sie bisher nicht mehr Proteste gegen den Boykott erhalten hätten. Die Anschrift der DAWA ist: 347 Madison Avenue, New York City.“

Hitlerjugend — die Staatsjugend

Das Deutschland von morgen / Eine Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers

Berlin, 25. Mai. Der kürzlich zum Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers ernannte Obergebietsführer West Hartmann Lauterbacher gab einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Un-

terredung einen Ueberblick über sein neues Tätigkeitsgebiet und über die Stellung der HJ zu einigen wichtigen Gegenwartstragen.

Darnach ist Lauterbacher als Stabsführer der Reichsjugendführung und Stellvertreter des Reichsjugendführers für die Arbeit aller Abteilungen mit Ausnahme der Abteilung Ausland verantwortlich. Er vertritt den Reichsjugendführer bei Rundgebungen im Lande und leistet die organisatorischen Vorbereitungen für die großen Aktionen der Hitlerjugend.



Lauterbacher, der neue Stabsführer der Reichsjugendführung

Ueber die Schulungsarbeit der HJ berichtete Obergebietsführer Lauterbacher u. a., das Jahr 1934 sei der Zeitpunkt, der das Gesicht des nationalsozialistischen Staates in 10 und 20 Jahren bestimmen werde.

Daher sei mit einer ganz intensiven Schulungsarbeit begonnen worden, die in den Führerschulen sowie auf Heimabenden, Fahrten und Zeltlagern durchgeführt werde. Es gebe im ganzen Reich 150 Führerschulen, die nach ihrer besonderen Bedeutung in Bann-, Oberbann-, Gebiets- und Obergebietsführerschulen gegliedert sind. Dazu komme die Reichsjugendführerschule in Potsdam.

Eingehend auf die letzten Angriffe gegen die HJ erklärte Lauterbacher, es sei die größte Verleumdung, die man der HJ antun könne, wenn man erkläre, so stelle sich in Gegensatz zum Frontsoldatenstum.

Wenn die HJ aber angegriffen werde, so müßte sie diese Angriffe mit der nötigen Energie zurückweisen und diese Angreifer in die Front der augenblicklich von der Bewegung bekämpften Nazigler und Weckerer einreihen, die besser läten, die Hitlerjugend erst einmal kennen zu lernen.

Weiterhin wies Lauterbacher die Angriffe zurück, die im Zusammenhang mit der Frage der konfessionellen Jugendverbände gegen die Hitlerjugend erhoben wurden und vertrat dabei den vom Reichsjugendführer und anderen maßgeblichen Stellen der HJ stets vertretenen Standpunkt, daß die HJ nicht gegen die katholische Kirche eingestellt sei.

Die HJ erstrebe jedoch eine Einigung der gesamten deutschen Jugend, um die einheitliche Erziehung der Jugend dem Führer und der Zukunft gegenüber zu garantieren.

Der Kampf gegen den deutsch-feindlichen Boykott in Amerika / Die deutsch-amerikanische Wirtschaftsschutzallianz protestiert bei Roosevelt

New York, 25. Mai. Die „German-American Protective Alliance“ (Deutsch-amerikanische Wirtschaftsschutzallianz, DAWA) fandte nach einer Massenkundgebung im Madison Square Garden ein langes Telegramm an Roosevelt, in dem gegen den deutschfeindlichen Boykott als Verletzung der Antitrustgesetze von 1890 scharfster Protest erhoben wurde. Auf dieses Telegramm ging von der Generalstaatsanwaltschaft Washington folgende Antwort ein: „Befähigen Erhalt Ihres an Präsidenten gerichteten Telegrammes vom 18. Mai. Er-

hielten bereits früher von Privatseite Beweismaterial über erwähnte Angelegenheit. Erhalten Beweismaterial über angeblich gefehlte Tätigkeiten und deren Wirkungen auf zwischenstaatlichen und Außenhandel.“

gez.: Harold A. Stephens, stellv. Generalstaatsanwalt.“ Die DAWA erbittet nun in einem Rundschreiben an sämtliche Firmen, Konzerne, Privatpersonen, Verbände usw., die am deutsch-amerikanischen Handel interessiert sind, ausführliches Beweismaterial,

Der Besuch Ministerpräsident Görings in Budapest

Budapest, 25. Mai. Schon am Donnerstagabend berichteten die Blätter zum Teil in großer Aufmachung über die unerwartete Ankunft und den vorgehenden kurzen Aufenthalt des preussischen Ministerpräsidenten Göring in Budapest. Die Presse gibt ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß es der preussische Ministerpräsident nicht veräumt hat, auch der ungarischen Hauptstadt seinen Besuch abzustatten. Im Laufe des Donnerstags gab Ministerpräsident Göring bei Ministerpräsident Gömbös und bei Außenminister von Kanya seine Karte ab. Den Rest des Tages verbrachte er in Gesellschaft des deutschen Gefandten von Radenhausen im Privatbesuch.

Die polizeiliche Erziehungsaktion der Fußgänger in Berlin

9600 Verkehrsünder festgesetzt Berlin, 25. Mai. (H-V-Zeit.) Im Laufe des Donnerstags wurde in der Reichshauptstadt eine groß angelegte Erziehungsaktion der Fußgänger durch die Schutzpolizei durchgeführt. Alle Fußgänger, die ihre Pflichten im Straßenverkehr verletzten, oder die notwendige Vorsicht vermissen ließen, hatten ein polizeiliches Einschreiten zu erwarten. Im 207 Fällen mußte wegen besonders grober Verstöße gegen die Verkehrsordnung Strafanzeige erstattet werden. Wegen prinzipieller Vergehen wurden 1607 gebührenpflichtige Verwarungen erteilt. Schließlich genühten in 7786 Fällen mündliche Verwarungen und Belehrungen seitens der Straßenaufsichtsbeamten. Somit wurden im Laufe der von 15 bis 19 Uhr anhaltenden Aktion insgesamt 9600 Verkehrsünder festgesetzt.

Surditbares Omnibusunglück in Richmond (USA)

8 Tote, 40 Verletzte New York, 25. Mai. In Richmond im Staate Virginia ereignete sich ein surditbares Verkehrsunfall. Ein vollbesetzter Omnibus stieß in schneller Fahrt mit einem Traktor zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sich der ganze Vorderteil des Traktors in den Omnibus hineinbohrte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Bisher werden acht Tote und mindestens 40 Verletzte gemeldet.

Hört mit NORA ganz Europa!

Baden

Ehrung Prof. Rudin

Heidelberg. Auf der Kölner Tagung des Vereins deutscher Chemiker erhielt als besondere Ehrung die Adolf-Bayer-Denkmedaille Prof. Dr. Richard Rudin (Heidelberg) für seine tüchtige leitende Erhellung der farbigen Polymere, die die Carotinforchtung neu beleuchtet, und die anschließende vorbildliche analytische Arbeit, die zur Kenntnis der reinen Carotine und zum schrittweisen Bicarotin geführt habe.

Schmerzlicher Verkehrsunfall

Wiesloch. Der 15jährige Joseph Krauthelmer von Zuzenhausen fuhr hier in der Bergstraße gegen ein Auto, wurde über dessen Köhler geschleudert und musste mit bedeutenden Verletzungen in die Heidelberger Klinik eingeliefert werden.

Sturz in der Scheune

Neilingen. Der 14jährige Sohn Robert des Landwirts Georg Brecht zog sich durch einen Sturz in der elterlichen Scheune so schwere Kopfverletzungen zu, dass er ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden musste.

Besuchsjünger in Baden-Baden

Die städtische Kurdirektion Baden-Baden meldet die Zahl der Kurgäste bis heute auf insgesamt 36.967, davon Deutsche 22.973, Ausländer 3394 an.

Berufung

Karlsruhe. Verlagsdirektor Karl Mung, Leiter des Landesverbandes Baden-Biälz im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, ist zum Beisitzer des Schiedsgerichts der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse in Berlin bestellt worden.

Badischer Kavalleristentag

Am 8., 10. und 11. Juni 1934 findet in Pforzheim der 1. große bad. Kavalleristentag statt und rufen wir daher alle Kavalleristen zur Teilnahme auf.

Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt: Robert Seeger, Mannheim, Schwelinger Straße 151, Vereinsführer der ehem. bad. Leibdragoner und sonstigen Kavalleristen.

Platz

Ehestandsdattechen

Frankenthal. Bis heute wurden in Frankenthal 138 Anträge auf Gewährung von Ehestandsdattechen gestellt, wovon 118 Anträge mit einer Gesamtdattekensumme von rund 21.000 Mark genehmigt sind. 19 Anträge wurden abgelehnt und ein Antrag zurückgezogen.

Von rückwärts angefahren

Stübernheim. Ein Dienstknecht von hier wurde, als er auf der Landstraße mit seinem Fahrrad umwenden wollte, von einem Kutschwagen von rückwärts angefahren und vom Rad geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

Ein Schädling festgesetzt

Neustadt a. d. S. Wie die „RZ-Rheinfront“ berichtet, wurde am Mittwoch der Direktor der Walsdrauerei in Neustadt festgesetzt, und zwar wegen herausfordernden Verhaltens gegenüber der Belegschaft.

Wegen Schwarzbrunnens vor Gericht

Kaiserlautern. Das Schöffengericht Kaiserlautern verurteilte heute den 24 Jahre alten ledigen Karl Schrid aus Klusen wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und wegen Siegelbruchs zu 1418 RM Geldstrafe, ersatzweise drei Monaten Gefängnis, ferner zu einer Zusatzstrafe von ebenfalls drei Monaten Gefängnis und zu einem Verbot von 25.20 RM. Schrid hatte in der Ob- und Verchlungsbrennerei A. Schrid & Co. den amtlichen Verchlung der Feinbrandblase ohne Verlegen der Plombe geöffnet und 1800 Liter Obstwein zu etwa 40proz. zeitigem Feinbrand verarbeitet. Der mitangeklagte Heinrich Lieser aus Finkenbach, wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Burgfestspiele der Hitler-Jugend in Pforzheim

Pforzheim. Mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP hat der Pforzheimer Bund 172 der Hitler-Jugend die auf der Burg ruine Kräben- und bestehende Festspielstätte neu gestaltet und ausgebaut.

Die Freilichtbühne, die in romantischer Umgebung hoch überm Ragoldtal, in unmittelbarer Nähe des Städtischen Volksgarten liegt, hat neuerdings eine Sitzplatz-Terrasse für 800 Zuschauer erhalten und in der Nachbarschaft einen Wirtschaftsbetrieb mit Warter. Der Bühnenhintergrund, den die Ruine der alten Kautritterburg bilden, wirkt nicht eintönig und nicht als gewollte Landschaftsfälschung, wie man ihn sonst häufig in Freilichttheatern antrifft; vielmehr ist der Rahmen, der die Spielstätte umschließt, urwüchsig und naturrecht. An die alte Burgwand ist als einziger künstlicher Zusatz ein Stück Mauer mit Tor angebaut. Die Spielhandlung hat sowohl im ehemaligen Burghof wie auf den hoch emporragenden Mauern der Ruine Raum zu ihrer Entfaltung. Zwischen Bäumen, die das Ganze mit Blätterwerk überdachen, ist eine Scheinwerferanlage für die Abendvorstellungen angebracht.

Die Burgspiele finden seit Pfingsten nach einem feststehenden Spielplan an Samstagen und Sonntagen, nachmittags und abends, statt. Von der Stadtmitte aus erreicht man die Spielstätte bequem mit der Straßenbahn. In der

Eröffnungsvorstellung kurz vor den Pfingstfeiertagen wurden Hebbels „Räuber“, erster und zweiter Teil, aufgeführt. Landesjugendführer Friedhelm Kreyer war zugegen und legte in einer Ansprache dar, daß das junge Geschlecht in der Hitler-Jugend nicht nur marschieren lerne. Es wolle auch nach kulturellen Zielen streben und schöpferische Werte aus sich herausholen. Wie die künftigen Staatsmänner, Arbeiter und Soldaten in den Reihen der HJ aufzuwachen, so würden hier auch kommende Dichter, Wortformer und Künstler herangezogen. Die Idee des Nationalsozialismus erweise sich gerade an den kulturellen Pflegestätten unserer Heimat und unseres Volkes als schöpferische Weltanschauung. Im Suchen nach neuer Kultur und nach neuen Formen wolle die Hitler-Jugend stets ein treibendes Element bleiben.

Die künstlerische Durchführung der Burgspiele auf der Kräben- und liegt in den Händen von Schauspielern des Pforzheimer Schauspielhauses, denen Jugendspieler zur Seite stehen. Die Organisationsleitung hat Stadtleiter der HJ, Bg. Klink, die künstlerische Leitung Schauspieler Heinz Wildberg. In führenden Rollen wirken Gäste der benachbarten Großbühnen mit. Die „Worte des Schwarzwaldes“, Pforzheim, hat einen neuen kulturellen Mittelpunkt und eine Anziehungskraft erhalten, die kein Gast, der die Stadt der Gold- und Edelmetallindustrie betritt, aufsuchen darf.

Rundgebung der HJ gegen Standesdünkel

Kaiserlautern. Die Hitler-Jugend unserer Stadt veranstaltete am Mittwochabend auf dem Städtischen Platz eine Rundgebung unter dem Leitwort: „Nieder mit dem Standesdünkel!“ Eine dichte Menschenmenge umfäumte den Platz, auf dem HJ, SA und Jungvolk mit ihren Fahnen und Wimpeln Aufstellung genommen hatten. Bannführer J. Seemann hielt eine Ansprache, in der er dem Willen der Jugend Ausdruck gab, das Schenken nach einem großen, einzigen Reich, nach einer wahren Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Die bun-

ten Schulmützen seien zum Sinnbild einer bessergerichteten Rasse geworden. Darum schreie die Kaiserlauterner Jugend, wie dies in anderen Städten bereits geschehen sei, zur symbolischen Verbrennung der Mützen, um damit anzudeuten, daß das Reich getragen werde vom janzitischen Willen junger Kämpfer, die nichts kennen als Deutschland. Das Auslösen der in der Mitte des Platzes aufgehängten Schulmützen wurde von der Jugend mit brausenden Beifallrufen begrüßt. Mit dem Kampflied der Jugend wurde die Rundgebung beendet.

Die Sühne für das Speherdorfer Verbrechen / Zwei Jahre drei Monate Zuchthaus

Frankenthal. In nicht-öffentlicher Verhandlung kam am Donnerstag vor dem Schwurgericht Frankenthal der Fall zur Verhandlung, der sich im Februar d. J. in Laden-Speherdorf ereignete und wobei die Leiche eines jungen Mädchens, an dem ein verdächtig eingestrichen worden war, in den Speherbach geworfen wurde. Angeklagt war die 37jährige Witwe Anna Bollmer aus Laden wegen gewerdmäßiger Mordtötung und fahrlässiger Tötung. Die Angeklagte hatte am 20. Februar 1934 in ihrer Wohnung in Laden an der zwanzigjährigen Margarete Keising aus Lindenberg einen Eingriff vorgenommen, an dessen Folgen das Mädchen sofort verstarb. Gemeinjam mit dem 17jährigen Studifant Lud die Angeklagte nachts die Leiche auf ein Fahrrad, beide fuhren an den Speherbach und war-

fen die Leiche ins Wasser. Das Fahrrad und den Mantel des Mädchens legten sie einige hundert Meter entfernt am Ufer nieder, um so einen Selbstmord des Mädchens vorzutäuschen. Weiter war die Bollmer noch in zwei Fällen der Mordtötung angeklagt und auch geschädigt. In der Verhandlung wurden sechs Zeugen und drei Sachverständige vernommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 5 Jahre Ehrverlust, der Verteidiger plädierte auf Judikation mildernder Umstände. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung unter Verlesung mildernder Umstände auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten und 5 Jahre Ehrverlust. Drei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aufrecht-erhalten.

Verbesserungen für die Grube Labach

Walldorf. Regierungsdirektor Schmidt, Kreisleiter Anstalt und Reichsbahnoberrat Bauer beschäftigten dieser Tage die unmittelbar an der Saar Grenze gelegene Grube Labach. Die Belegschaft der Grube beträgt zurzeit etwa hundert Mann; fast ausnahmslos handelt es sich dabei um arme Bergarbeiter, die wegen ihrer deutschen Gesinnung von der französischen Saar-Verwaltung entlassen worden sind. Der Besuch galt hauptsächlich der Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Gebaut ist die Anschaffung einer Produktionsanlage, damit die geförderteste Kohle, die sich hauptsächlich für den Hausbrand eignet, auch entsprechend in den Handel gebracht werden kann. Zur Erlangung einer größeren Rentabilität wurden für den inneren Ausbau der Grube aus besonderen Mitteln 15.000 RM zur Verfügung

gestellt. Zur Behebung der Transportchwierigkeiten wird entweder eine Drahtseilbahn mit Rippanlage zur nächsten Reichsbahnstation Schönenberg-Rübelberg angelegt oder sonstige Beförderungsmittel geschaffen. Endlich ist die Einrichtung einer eigenen Badeanstalt mit zwanzig Brausen vorgesehen. Durch Umwandlung in einen genossenschaftlichen Betrieb wird schließlich den Arbeitern ein angemessener Lebensstandard gewährleistet.

Revision eingeleitet

Birmasens. Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, hat der kürzlich vom Zweibrücker Schwurgericht zum Tode verurteilte Robert Bollmann gegen das Urteil Revision einlegen lassen.

1 1/2 Jahre Gefängnis

Zweibrücken. Der 62jährige Friedrich Hg von Birmasens, der sich seit März 1933 wiederholt an Kindern unter 14 Jahren, darunter seinem Enkelkind, unzüchtig vergangen hatte, wurde von der Großen Strafkammer wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Zuchtlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten abzüglich fünf Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt und Haftfortbauer aufge-sprochen. In einem Fall erfolgte Freisprechung.

Kessen

Vom Zug überfahren und getötet

Groß-Rohrheim (Nied). Auf dem blauen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die 56jährige Zeitungsdau Anna Bauer aus Hohenheim im Nied, die Zeitung nach Groß-Rohrheim bringt, führte beim Verlassen des Zuges vom Trübsreit. Sie wurde dabei von dem sich gerade in Bewegung befindenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet.

Großer Betrugsprozeß vor der Darmstädter Strafkammer

Darmstadt. Vor der Großen Strafkammer begann ein auf mehrere Tage berechneter Prozeß gegen den 17jährigen Willibald Jehne aus Heppenheim wegen Verleumdungsdelictes in etwa 167 Fällen. Jehne ist bereits erheblich wegen Verleumdungs- und Verleumdungsdelicten verurteilt. Er hatte in den Jahren 1931 und 1932 in Heppenheim eine „Generalagentur“ betrieben und von den geliebten und teuren insgesamt etwa 12.000 Mark erschwindelt, von denen nur ein einziger 300 Mark wiederhol. Mitangeklagt ist Karl Kirchbaum aus Reichenbach i. O., der als „Zachverhandiger“ fungierte.

Mord oder Selbstmord?

Erfelden (Mittelrhein). Auf dem Karlsruher bei Erfelden wurde am dem Mittwoch eine weibliche Leiche angeschwemmt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der Toten um die 17jährige Margarete Kündel aus Hagen-Weißheim (Kreis Worms) handelt. Das Mädchen war vor etwa 14 Tagen mit dem 24jährigen Friedr. Wihl, Obenauer aus Hagen-Weißheim verschwunden. Obenauer war am Donnerstag vor Pfingsten allein nach Hagen-Weißheim zurückgekehrt. Nach der Kündel befragt, erklärte er, es sei zwischen ihm und dem Mädchen zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Als er geflüchtet habe, hätte sich seine Begleiterin von ihm entfernt. Seitdem will Obenauer von dem Mädchen nichts mehr gesehen haben. Die weiteren Ermittlungen in dieser Sache sind noch im Gange.

Rundfunk-Programm

für Samstag, 26. Mai
Reichsbund Sender: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.30 Wetter- und Wetterbericht; 11.30 Rundfunkkonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert; 13.30 Rundfunk- und Redler (Schallplattenkonzert); 14.00 Einzelpiel und Lentim; 15.30 Uhr Handballturnier; 18.00 Tanzmusik; 19.00 Ein Kletter Wettbewerb; 20.15 Sauter Abend; 22.15 Tu-muht-wissen; 24.00 Radmusik.
Weichsel Sender: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.25 Schallplattenkonzert; 14.20 Konzertstunde; 16.00 Vespertanz; 17.30 Konzertstunde; 19.00 Tanzmusik; 20.00 Nachrichten; 20.30 Herzsame; 1.00 Radmusik.
Deutschland Sender: 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.30 Frühlicher Kinderkonzert; 12.10 Aus-deutschen Opem (Schallplattenkonzert); 13.00 Wochensonderkonzert; 15.15 Kinderballstunde; 16.00 Militärkonzert aus Hamburg; 18.30 Karl Erb singt (Schallplatten); 19.20 Musik im Volksgarten; 22.00 Nationen im Volksgarten; 23.00 Radmusik.

Rheinwasserstand

	24. 5. 34	25. 5. 34
Waldshut	210	210
Rheinfelden	108	101
Breisach	220	222
Kehl	304	303
Maxau	225	220
Mannheim	196	199
Caub	86	84
Köln		

Neckarwasserstand

	24. 5. 34	25. 5. 34
Jagstfeld	49	84
Hellbronn	123	121
Plochingen	4	8
Diedelsheim	—	—
Mannheim	217	215

Beyplan

In edlen und auch Fremdenwerkmen; jeder e-tragen, daß heimlich fäh-heim und des Ziel nicht jedes einzeln-zutragen, daß einen guten-assen Dingen- daß Blumen-den freien P-

Der Blumen- allen Dingen- selbst. Auch alle Balkon- Fensterläden- pflanzt zu la- Geküchlichen- pflanzung de-

Die Balkan- bei einem G- zeugen kann, noch viele W- wengiglich d- lung erzielen- gute Resonan- den 5. Stock- einen auße- aufweisen u- trotz aller V- Menschen wa- und für P- radzu rühe- mit der al- Pflanzen bot- gen - ist e- sie in ihren

Daß durch- das Strohen- und eine n- haben wir d- hervorgehob-

Nicht nur d- schön gesch- sondern aus- Stadt sind- Stadlstraße- Vorliebe für-

Die Stadt- die idealen F- Straßen- und- wieder in da- lung von V- nerei, die d- Schmückung- deren Festst-

Für Schö- kommen vor- stehende Ger- Die Beyplan- oder des Ba- Auskunst er- Gartenamt, sowie die B- vereins „Hi-

Verkehrsp- Hitler-Ufer d- fahrzeugber- maßnahmen b- gezeigt, weil- lastet hatten.

The

Wie imm- nal des Ra- erfahren. Die schon- Erich Sch- Erich Di- den. Gleich- Propaganda- Im

gibt es nur- men. Als E- Közlin- Prag verpfi- Bassisten, is- ein mutiger- land in der- ihm ist es- Schandhü- Prag noch n-

Das Da- wird eine w- die Anstelt- Prages. Hier- die bislang- wirkte. Mit- Städtischen- das Fach d- setzt werden- das Staats- keine Nach- Unterhandl- Damenperle- bleiben: S- Marie S- Beth Sti- Im H- c- gibt es nur-

Advertisement for MEY & EDLICH neckerchiefs. Features a large image of a neckerchief with the text 'Nur noch neue' and 'Ideal'. Below the image, it says 'kein Luxus mehr durch MEY! Er wird nicht gewaschen und nicht geplättet, - unsaubere Krageen wirft man einfach weg, denn MEY wird immer nur ganz neu getragen! - Ist das nicht angenehmer, praktischer, hygienischer? Dabei besteht er zu 4/5 seines Materialwertes aus feinem Wäschestoff.- Dutzend M 2,50 3 Stück . . M —,65'. The brand name 'MEY & EDLICH' is prominently displayed in a stylized font.

1 Lokales: MANNHEIM

Bepflanzt Balkon- und Fensterbänke!

In edlem Wettstreit kämpfen die vielen tausend deutsche Städte darum, sich den Fremden und auch den Einheimischen im schönsten Gewande vorzustellen. Jeder einzelne versucht, am Fremdenverkehr so viel als möglich teilzunehmen; jeder einzelne ist bestrebt, dafür Sorge zu tragen, daß die Ritzbürger sich in ihrer Stadt heimlich fühlen. Die Stadtverwaltung Mannheim und der Verkehrsverein allein können dieses Ziel nicht erreichen. Es ist eine Aufgabe jedes einzelnen Ritzbürgers, sein Teil dazu beizutragen, daß seine Vaterstadt bei den Fremden einen guten Eindruck hinterläßt. Das kann vor allen Dingen dadurch erreicht werden, daß Blumen und Pflanzen an den Häusern und auf den freien Plätzen in ausreichendem Maße vorhanden sind.

Der Blumenschmuck an den Häusern ist vor allen Dingen eine Aufgabe der Ritzbürger selbst. Auch in diesem Jahre richten wir an alle Balkonbesitzer wiederum die Bitte, keinen Fensterkasten und keinen Balkonkasten unbepflanzt zu lassen. Da nun die gestrengen Herren Eisheligen vorbei sind, kann die eigentliche Bepflanzung der Balkone erfolgen.

Die Balkonbepflanzung ist, wie sich ein jeder bei einem Gang durch die Stadt selbst überzeugen kann, leider nicht sehr reichlich. Es gibt noch viele Balkone ohne jeden Pflanzenschmuck, wenngleich die Bepflanzungen auf Balkonschmückung ersichtlicherweise einigermassen doch eine gute Reflexion gefunden haben. Selbst bis in den 5. Stock hinauf findet man Fenster, die einen außerordentlich schönen Pflanzenschmuck aufweisen und die erkennen lassen, daß hier trotz aller Not und Sorge des Alltags doch Menschen wohnen, die den Sinn für die Natur und für Pflanzen nicht verloren haben. Geradezu rührend ist oft die Sorgfalt und Mühe, mit der alte Mütterchen ihre Blumen und Pflanzen vor den Fenstern betreuen und pflegen - ist es doch oft ihre letzte Freude, die sie in ihren alten Tagen haben.

Daß durch die Balkon- und Fensterbepflanzung das Straßenbild einen besonderen Reiz erhält und eine wesentliche Verschönerung erfährt, haben wir des öfteren schon an dieser Stelle hervorgehoben.

Nicht nur die Einheimischen erfreuen sich an schön geschmückten Fenstern und Balkonen, sondern auch die auswärtigen Besucher der Stadt sind oft verwundert darüber, in der Stadt Mannheim eine solche ausgeprägte Vorliebe für Blumen und Pflanzen zu finden. Die Stadtverwaltung Mannheim unterstützt die besten Bepflanzungen auf Verschönerung des Straßen- und Stadtbildes auch in diesem Jahre wieder in dankenswerter Weise durch Bereitstellung von Pflanzpreisen aus der Stadtkassenerlei, die dann bekanntlich für die beste Ausschmückung und Bepflanzung in einem besonderen Festakt zur Verteilung gelangen.

Für Schmückung der Fenster und Balkone kommen vornehmlich in Betracht: hängende und stehende Geranien, Petunien, Fuchsien u. a. m. Die Bepflanzung muß je nach Lage der Fenster oder des Balkons verschieden gewählt werden. Auskunft erteilen bereitwillig das städtische Gartenamt, die Gärtnermeister Mannheim, sowie die Vorstandsmitglieder des Gartenbauvereins „Flora“.

Verkehrsprüfung. Bei einer auf dem Adolfs-Hiller-Platz vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 6 Führer von Zugmaschinen beziehungsweise Lastkraftwagen angehalten, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten.

Rein Volksgenosse ohne Rechtschutz!

Von der NS-Rechtsbetreuung - Erfahrungen und Mißstände

Die NS-Rechtsbetreuung, der die Beratung unermittelter Volksgenossen auf allen Gebieten des Rechts mit Ausnahme des Sozialrechts obliegt und die von den der Bezirksfachgruppe Rechtsanwälte Mannheim des NSDAP angeschlossenen Mitgliedern durchgeführt wird, ist nunmehr seit etwa einem Monat in Tätigkeit. Die Erfahrungen, die bisher gesammelt werden konnten, haben die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der geschaffenen Einrichtung in vollem Umfang bestätigt. Die Sprechstunden der NS-Rechtsbetreuung werden von den rechtssuchenden Volksgenossen sehr eifrig besucht, so daß meist die für die Sprechstunden vorgesehene Zeit wesentlich überschritten werden muß, damit nach Möglichkeit niemand unversorgt bleibt.

Wie bei jeder neuen Einrichtung, so haben sich auch bei der NS-Rechtsbetreuung Mißstände herausgestellt, von denen hauptsächlich zwei besonderer Erwähnung bedürfen:

Vielfach wird nicht beachtet, daß die NS-Rechtsbetreuung lediglich eine Einrichtung zur Unterstützung der unermittelten Volksgenossen ist, die nicht in der Lage sind, auf ihre eigenen Kosten sich des Rates eines Rechtsanwaltes zu bedienen. Es mußte wiederholt die Beobachtung gemacht werden,

daß Personen mit Einkommen von monatlich 300.- bis 400.- RM. und sogar noch mehr ebenfalls glaubten, die NS-Rechtsbetreuung in Anspruch nehmen zu können.

NS-Volkswohlfahrt (NSV) Sammeltag in Baden am 26. u. 27. Mai

Am 26. und 27. Mai findet die erste Haus- und Straßensammlung der NS-Volkswohlfahrt statt. Das Sammelergebnis dieser beiden Tage wird ausschließlich der eigentlichen Wohlfahrtspflege der NS-Volkswohlfahrt und der Aktion „Mutter und Kind“ zugute kommen. Die NS-Volkswohlfahrt hat bisher alle Arbeiten, die sich ganz besonders auf die Aktion „Mutter und Kind“ erstrecken, aus eigenen Mitteln, ohne Zuhilfenahme von Sammlungen durchgeführt. Wie allgemein bekannt ist, liegt die Führung der ganzen Aktion „Mutter und Kind“ in Händen der NS-Volkswohlfahrt. Dies bedingt die Anspannung aller Kräfte im Dienste der NS-Volkswohlfahrt. Da die NS-Volkswohlfahrt von dem Grundsatz ausgeht:

Tuet Gutes allen Volksgenossen

ist es Selbstverständlichkeit eines jeden, den Sammlern sein Scherlein zu geben. Denn dies steht nicht den Glaubensgenossen ober denen, die gleichen Glaubens sind, sondern allen Volksgenossen zu. Es gelangt an den beiden Sammeltagen eine schöne Plakette „Mutter und Kind“ zur Ausgabe, die in Pfalzheimher Werkstätten angefertigt wurde. Den Plakettenauftrag hat nicht, wie bei der letzten Sammlung eines Verbandes, eine einzige Firma erhalten, sondern sie wurde dem Reichverband der deutschen Edelmetall- und Schmuck-

Selbstverständlich sind diese Rechtsuchenden, zu deren Gunsten man annehmen möchte, daß sie die ersten Veröffentlichungen über die NS-Rechtsbetreuung nicht gelesen haben, darin belehrt worden, daß sie bei ihren Einkommensverhältnissen von der NS-Rechtsbetreuung nicht erfasst werden, sondern mit ihren Sorgen zu dem Anwalt ihres Vertrauens gehen sollen.

Es erscheint erforderlich, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß jeder die Sprechstunden der NS-Rechtsbetreuung aufsuchende Volksgenosse verpflichtet ist, dem diensttuenden Rechtsanwalt seine Unmittelbarkeit unangefordert vor der Beratung nachzuweisen.

Ein weiterer Mißstand ist darin zu erblicken, daß eine Anzahl von Curulanten, wie sie leider überall zu finden sind, sich einen Sport daraus zu machen beginnen, daß sie in jeder Sprechstunde der NS-Rechtsbetreuung erscheinen und sich über denselben Rechtsfall von zehn verschiedenen Rechtsanwältinnen Auskunft erteilen lassen.

Meistens handelt es sich dabei noch um Dinge, die rechtlich durchaus haltlos sind. Diese Herren mögen sich gelagert sein lassen, daß sie mit ihrer Handlungsweise die wirklich eines Rates bedürftigen Volksgenossen schädigen, indem sie dem diensttuenden Rechtsanwalt seine Zeit, die für die übrigen Rechtsuchenden bestimmt ist, nutzlos wegnehmen.

Frühlingsfahrt durch Tannengrün

Die NSV schickt Mannheimer Mütter zur Erholung in den Schwarzwald. Heute früh um halb 8 Uhr fand eine frohe erwartungsvolle Gruppe von Frauen und Kindern mit begleitenden Angehörigen vor dem Hauptbahnhof. Die NS-Volkswohlfahrt fandte, wie allmonatlich, so auch diesmal über ein halbes hundert erholungsbedürftige Mütter und Kinder nach ihrem Erholungsheim in Nordrach (Schwarzwald).

Dieses Erholungsheim wird vom Gau Baden der NSV beschickt. Auch aus Karlsruhe werden - wie wir von Frau Albrecht hörten - etwa die gleiche Anzahl Erholungsbedürftiger die Ertrawagen des Juges bestiegen. Wenn

folgende Herren auch in der nächsten Spielzeit angehören: Frig Barling, Erich Hallstroem, Heinrich Höllin, Christian Kanker, Albert v. Kuhlweiser, Heinrich Kuppinger, Karl Mang, Max Reichart, Wilh. Tricloff und Hugo Waisin. Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern des Nationaltheaters bleiben die Herren Generalmusikdirektor Wüst, Dr. Cremer, Chorleiter Klaus, Ballettmästerin Gertrud Steinweg, Opernregisseur Dr. Hein. Als Chef des Ausstattungswezens wird Hans Wanka vom Waja-Theater Berlin fungieren.

Verstoß gegen die Verkehrsordnung kostet eine Mark!



Als Folge der neuen Verkehrsordnung sind die Berliner Verkehrsbeamten jetzt mit einem Block ausgerüstet, der Vordruck für gebührenpflichtige Verwarnungen enthält. Jeder Autofahrer, Radfahrer oder Fußgänger, der sich ein leichtes Vergehen gegen die Verkehrsordnung zuschulden kommen läßt, erhält eine vom Schupo ausgefertigte Verwarnung und muß sofort eine Mark bezahlen.

Man beachte, daß der Erholungsurlaub mit dem vier Wochen dauert, daß man ein anschauliches Bild von der sozialen Arbeit, die der neue Staat innerhalb der Aktion „Mutter und Kind“ leistet.

Man muß die erwartungsvollen Gesichter der Frauen und ihrer Kinder (es waren 50 Frauen und 12 Kinder) gesehen haben, um zu erkennen, was hier außer der Erholung an inneren Werten geschaffen wird.

Nach dem Kamensaustruf begab sich die ganze Gruppe auf den vierer Bahnsteig, wo dem um 8.19 Uhr abfahrenden Offenburger-Konstanzerzug zwei Ertrawagen angehängt wurden.

Die üblichen Abschiedsreden, die bei einigen reichlich flossen, waren nicht sehr ernst gemeint, und nachdem Frau Albrecht herzliche Abschiedsworte gesprochen hatte, setzte sich der Zug nach dem schönen Schwarzwald in Bewegung. H. E.

Bequemes Leben

„Wann gehst du immer schlafen?“ - „Um sieben.“ - „Und was machst du vorher?“ - „Da lieg ich auf dem Sofa.“

Kunst

„Gestern war ich im Theater.“ - „Und was haben Sie gesehen?“ - „Frau Werk hat ein neues Kleid und Peter Ruh einen Fleck auf seinem guten Anzug.“

Theaterereignisse werfen ihre Schatten voraus

Wie immer, so wird auch heuer das Personal des Nationaltheaters einige Veränderungen erfahren.

Bereits mitgeteilt wurde, ist Dr. Walter Erich Schäfer an Stelle des ausscheidenden Erich Dürr als Dramaturg verpflichtet worden. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung der Propaganda übergeben.

Im Schauspiel

Gibt es nur wenige Abgänge und Neuaufnahmen. Als Spielleiter wurde hier Friedrich Höllin von Deutschen Landes-theater in Prag verpflichtet. Höllin, ein Bruder unseres Bassisten, ist in seiner bisherigen Eigenschaft ein mutiger Vorläufer für das Neue Deutschland in der Emigrantenstadt Prag gewesen. Ihm ist es zu danken, daß das antideutsche Schandstück „Die Kassen“ bislang in Prag noch nicht aufgeführt werden konnte.

Das Damenpersonal des Schauspiels wird eine wesentliche Ergänzung erfahren durch die Anstellung einer Vertreterin des neuen Faches. Hierfür ist Inge Burg vorgezogen, die bislang am Stadttheater in Oberhausen wirkte. Mit Eleonore Vogt, die von den Städtischen Bühnen in Hannover kommt, wird das Fach der jugendlichen Sentimentalen besetzt werden. Für Anne Kersten, die an das Staatstheater in München geht, ist noch keine Nachfolgerin bestimmt. Diesbezügliche Unterhandlungen sind bereits im Gange. Vom Damenpersonal werden am Nationaltheater bleiben: Gene Wankensfeld, Annemarie Schradieck, Vera Spohr, Elisabeth Stieler und Hermine Ziegler.

Im Herrenpersonal des Schauspiels gibt es nur zwei Änderungen: Als Nachfolger

für den ausscheidenden Karl Ziska wurde Rudolf Kitz aus Berlin als Charakterheld verpflichtet, während Karl Vogt durch den bereits genannten Spielleiter Friedrich Höllin ersetzt wird. Außerdem wird der für den ausscheidenden Walter Joos als Spielleiter der Operette angestellte Hans Becker als Schauspieler tätig sein.

Die Oberspielleitung des Schauspiels ist auf Hans Carl Müller übergegangen. Sein Vorgänger, Richard Dornseiff, geht nach Köln. Die

Oper

ist in bezug auf Personal größeren Veränderungen unermittelt. Eisi Bodmer wird als Opernsoubrette nach Düsseldorf gehen, während Lotte Fischbach nach Nürnberg verpflichtet ist. Als Ersatz für die letztere tritt die Koloratursängerin Gertrud Gellb, Krefeld, in das Operpersonal ein, während die Nachfolgerin Fräulein Bodmers (Operettensoubrette) noch nicht feststeht. Das Fach der Hochdramatischen, das mit dem Ausscheiden Rose Forbach seit Dezember des Vorjahres verwaist war, wird mit Paula Buchner von den Städtischen Bühnen Hannover neu besetzt werden. Vom Damenpersonal der Oper bleiben: Gussa Heilen, Hedwig Hillengash, Nora Landersch, Erika Müller und Irene Ziegler.

Bei den Herren gibt es zwei Abgänge und Neubestellungen: Karl Buschmann verläßt Mannheim und geht nach Nürnberg. Als I. Irischer Bariton wurde Heinz Daniel vom Stadttheater in Freiburg angestellt. Philipp Schäfer wird durch Werner Butzinov aus Halle (Saale) ersetzt.

Dem Verband des Nationaltheaters werden

Wilhelm Tricloff, Tempeldiener: Christian Röhrer, Diana: Lotte Fischbach. Musikalische Leitung: Philipp Wüst, Regie: Dr. Rich. Hein.

Die Hoferspiele in Mannheim. Nach dem großen Erfolg der beiden Fingstausführungen nehmen die Hoferspiele mit der 3. Vorstellung am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, ihren Fortgang. Es war für jeden der zahlreich anwesenden Besucher ein unvergessliches Erlebnis, diesen von Anfang bis zum Ende mit Spannung geladenen Handlungen zu folgen. Das ganze Spiel hebt dastellend und feinsinnig auf einer Höhe, die kaum zu übertreffen ist und höchsten Anspruch verdient. Niemand wird die Mannheimer Freilichtbühne unbefriedigt verlassen.

Veranstaltungen im Planetarium

In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni
Sonntag, 27. Mai: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Dienstag, 29. Mai: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Mittwoch, 30. Mai: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 31. Mai: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 1. Juni: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Sonntag, 3. Juni: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Die Planeten und ihre Monde.“
Eintritt RM. -50, Studenten und Schüler RM. -25. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorführungen am Sonntagnachmittag freien Eintritt.

Neues Theater. Morgen kommt Gluck's „Ophigene auf Tauris“ in der Bearbeitung von Richard Strauß zur ersten Aufführung. Ophigene: Erika Müller, Orest: Karl Buschmann, Phylades: Erich Hallstroem, Loas:

Werbt für die deutsche Fliegerei

Mannheim vor großen luftsportlichen Veranstaltungen

Die letzte Versammlung der Mannheimer Ortsgruppe des DFB galt vor allem den Vorbereitungen der kommenden großen Luftsport-Werbewoche, die vom 1. bis 8. Juni im ganzen Reich zur Durchführung kommt und die auch bei uns in Mannheim in großzügiger Weise aufgemacht werden wird. Ortsgruppenführer Va. Dahl konnte Landesgruppenführer Schler nach längerer Abwesenheit zum erstenmal wieder im DFB begrüßen, ebenso den früheren Ortsgruppenführer Dr. Müller-Gleim aus Berlin. Hierauf nahm der Ortsgruppen-Propaganda- und Werbeleiter Schloffer das Wort, um nähere Ausführungen über die vorläufige Programmgestaltung der Werbewoche in Mannheim zu machen. Die feierliche Eröffnung der Werbewoche erfolgt nach einem Aufmarsch der Fliegerstürme am 1. Juni, morgens 8 Uhr, mit einer dreifachen Flaggenbildung auf dem Flugplatz, mit Ansprachen des Landes- und des Ortsgruppenführers. Der Haupttag der Werbewoche, der „Tag der deutschen Luftfahrt“ (Sonntag, 3. Juni), wird morgens mit einem großen Wehen eingeleitet sowie mit dem Start von Flugzeuggeschwadern. Der Rundfunk überträgt von 6.15 Uhr bis 8 Uhr aus Berlin ein Konzert des DFB-Orchesters, dessen hiesiges erstes erfolgreiches Auftreten noch in lebhafter Erinnerung ist. Die Hauptveranstaltungen des Luftsporttages und der ganzen Werbewoche überhaupt bildet nachmittags 3 Uhr eine Veranstaltung im Stadion unter dem Motto:

„Der große Tag im Stadion!“

Die an Vielseitigkeit und Abwechslung wohl kaum übertroffen werden kann und mancherlei Ueberraschungen bringen wird. U. a. sind verschiedene rafen-sportliche Wettbewerbe vorgesehen, daneben Vorführungen der Mannheimer Rodelflugabteilung, die unter Leitung von Frey steht und die bei dem Flugtag auf der Höhe im Gesamtklassement am besten abschneiden konnte, sowie Segel-, Kunst- und Geschwaderflug-Vorführungen. Mit der Veranstaltung ist auch eine Freiflug-Versicherung verbunden; auf je 50 Karten entfällt ein Freiflug für Montag, 4. Juni, und Werbumzüge der Flieger- und Segelfliegerstürme geplant. Ferner werden während der ganzen Werbewoche Geschwaderflüge durchgeführt und Werbevorträge in den umliegenden Ortschaften abgehalten. Auch die hiesigen Kinos werden sich in den Dienst der Sache stellen und Fliegerfilme zeigen. Des weiteren sollen für die Bevölkerung Passagierflüge zu möglichst billigen Preisen stattfinden. In der Zeit vom 1. bis 3. Juni wird eine Haus- und Straßenanmeldung vorgenommen, wobei ein kleines schmales Abzeichen zum Verkauf gelangt, das als Inschrift die Worte unseres Luftfahrtministers Hermann Göring trägt: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!“ Nach dem 3. Juni beginnen auch die Spenden-sammlungen. Die Schuljugend soll durch geeignete Vorlesungen usw. auf den Luftsport aufmerksam gemacht und dafür interessiert werden. Es soll auch an die Einzelhandels-geschäfte der NS-Bund herangetreten werden, damit sich diese auch ganz auf die Luftfahrt-Werbewoche einstellen und die Auslagen und Ausstattungen der Schauflieger möglichst der Luftfahrt dienlich gemacht werden. Von der ganzen Abwicklung der DFB-Werbewoche hier in Mannheim wird außerdem ein Film gedreht. Diese gedrägte Aufzeichnung der hauptsächlichsten Programmpunkte dürfte die außerordentliche Vielseitigkeit und die außerordentlichen Anstrengungen der Mannheimer Ortsgruppe des DFB zu einem erfolgreichen Verlauf genügend kennzeichnen.

Anschließend nahm Landesgruppenführer Schler das Wort, um seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, wieder unter seinen Fliegerkameraden weilen zu können. Schwarzenführer Böhmer richtete hierauf einen letzten Appell an die Opfer- und Einsatzbereitschaft aller Kreise und gab weiterhin bekannt, daß sich die Ortsgruppe des DFB in der Klasse 4 an dem traditionellen Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“, der am kommenden Samstag um 6.45 Uhr stattfindet, mit einer Mannschaft beteiligen wird. Unter allgemeinem Beifall konnte Ortsgruppenführer Dahl zu seinem Erfolg beglückwünscht werden, den er bei dem Badenburger-Vorrennen bei Weinheim erringen konnte. Ministerpräsident Röhrer gab bei der Preisverteilung seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch ein Mannheimer Flieger unter den Preisträgern sei, zudem noch gerade der Ortsgruppenführer. Der aufbelebte Versammlungsabend fand seinen Abschluß mit einem

Lichtbildvortrag des Kameraden Böhmer über „Alte Kriegsmaschinen aus den Kriegsjahren 1914-1918“. Böhmer hat die Ausnahmen zwecks Anlage einer Sammlung der Ortsgruppe zu Diapositiven umgearbeitet. Die interessante Vorführung der verschiedensten Typen von B- und C-Maschinen ließ eindrucksvoll die allmähliche und dauernde Verbesserung unserer Flugzeuge im Verlauf des Weltkrieges erkennen.

Armin.

Der Deutsche Automobilclub

Nach einer Entscheidung des Präsidiums des DDAK werden die normalen Beitragsätze ab 1. Juni dieses Jahres für den Rest des Geschäftsjahres, d. i. der 30. September, ermäßigt, und zwar für Abteilung I, Kraftwagen, auf RM. 20,-, für Abteilung II, Motorrad, auf

RM. 12,50 einschl. Ortsgruppenbeitrag. Das Eintrittsgeld bleibt unverändert RM. 5,- in beiden Abteilungen.

Für NSDAP-Männer, Angehörige von Polizei-Motorportclubs sowie für weibliche Familienangehörige und Schwerkrankenbeschädigte werden die Sonderbeiträge ab 1. Juni nochmals ermäßigt.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß der DDAK die einzige Organisation in Deutschland ist, die die Interessen der Kraftfahrer wahr und zu vertreten hat. Jeder deutsche Kraftfahrer gehört in den DDAK. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Mannheim, Friedrichsplatz 3, Telefon 436 73, entgegen. Dasselbst erhalten alle Kraftfahrer jede gewünschte Auskunft in Bezug auf Aufnahme, über In- und Auslandsreisen usw.

Dankbrief unserer erwerbslosen Volksgenossen

Wir erhalten heute das nachstehende Dank-schreiben, das uns ein erwerbsloser Volksgenosse im Namen vieler Kameraden mit der Bitte um Veröffentlichung überbrachte:

Tausende von Erwerbslosen sind einem Manne in Mannheim zu Dank verpflichtet, und dieser soll hier ausgesprochen werden: Lang und kalt war der Winter, aber ein Gefühl des Trostes und der Freude hatten wir immer, wenn der nächste Unterhaltungsabend im Planetarium herannahte. Wenn man bedenkt, daß manche von diesen Abenden sogar wiederholt werden mußten, so beweist dies die Anziehungskraft dieser Veranstaltungen. Nicht mechanisch oder geschäftsmäßig wurden die Programme zusammengestellt und abgewidmet, nein, man spürte die Liebe und den Eifer heraus, mit welchen Herr Prof. Feurstein uns bereute. Wir Erwerbslosen können leider nur auf diesem Wege danken, aber wir tun es von Herzen. Und nicht nur unseren lieben Herrn Prof. Feurstein, nein, auch allen anderen Mitwirkenden, den Künstlern - hier sei besonders Herr Feurstein genannt - und Vortragenden. Wer erinnert sich nicht gern der wohlwollen Weihnachtsfeier unter dem Sternenhimmel des 24. Dezember.

Dunkle Nacht, Sternenhimmel! Trotz einer Renne von über tausend Menschen kein Laut, Weihnachtsstimmung. Da! Borne plötzlich viel, viele kleine Glühwürmchen, die ganz, ganz langsam immer größer wurden. Nein, es war ein riesengroßer Weihnachtsbaum, dessen Kerzen allmählich hell und immer heller wurden, bis der Baum unter dem Sternenhimmel in vollem Glanze erstarrte. Doch was ist das? Leise, dann immer mehr anschwelkend ertönt traendwoher Liebe, vertraute Musik: „Stille Nacht, heilige Nacht!“. „O du heilige, anabenbringende Weihnachtszeit“, unsere lieben alten deutschen christlichen Väter zum Geburtsstage des Herrn. Hier Weihnachtsfeier in meinem Leben werde ich nicht vergessen: drei im Felde und diese.

Und um Herrn Prof. Feurstein sowie den Künstlern nochmals unseren Dank zu zeigen, wollen wir morgen, zur letzten frohen Veranstaltung der Erwerbslosen, alle noch einmal kommen und nicht mit unserem Beifall sargen. Und darum, Erwerbslose, auf ins Planetarium, das uns so lieb und vertraut geworden ist.

Ad. Fr.

Welche Luft, ein Schütz' zu sein!

So möchte man ausrufen, wenn man Gelegenheit hat, dies neue Kleinallber-Schießanlage zu besichtigen, die die Schützengesellschaft 1909 e. V. Mannheim-Neustadt auf ihrem Gelände an der verlängerten Bahnlachstraße im Gewann Hotel Brunnen errichtet. Der Schießstand, in der Nähe der Bahnunterführung der Reichsautobahn Neustadt gelegen, liegt heute noch ziemlich versteckt, doch dürfte das anders werden, wenn erst die Strecke der Reichsautobahn vollendet sein wird. Die Anlage, die in sechswochiger Arbeit durch den Baumunternehmer Adam Wapfel hergestellt wurde, geht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Ein großer Teil der Arbeit wurde durch die Schützengründer des Vereins ehrenamtlich ausgeführt. Hohe Betonmauern bieten den großartigen Schutz, während aber dabei trotzdem eine vorzügliche Belichtung. 80 Kubikmeter Blei mußten zur Verarbeitung herangeschafft werden, die dem eigenen Gelände entnommen werden konnten. Eine 10,60 Meter breite Schutzwand aus Sand sichert die Anlage und schließt sie tüchtig gegen die Straße ab. Eine zweifelhafte Rasenanlage dürfte dazu dienen, den günstigen Gesamteindruck noch zu verstärken. Wenn auch die Neuerrichtung erst in etwa 14 Tagen gänzlich vollendet ist und durch eine Weibefei mit Preis-schießen öffentlich in Betrieb genommen werden wird, so kann doch schon heute festgestellt werden, daß mit der Fertigstellung der in jeder Beziehung musterhaften und vorbildlichen Gesamtanlage der Verein einen der besten Schießstände ganz Mannheims sein eigen nennen kann, auf den er mit Recht stolz sein darf.

Während der Verein bisher nur eine Anlage für Zimmerstufen besaß, wird die Neuanlage für Zimmerstufen und Kleinallberbüchsen eingerichtet sein. Da die bisherige alte Anlage beibehalten wird, so besitzt die Schützengesellschaft im ganzen 26 Stände (12 für Kleinallber und 14 für Zimmerstufen), mit einem Schießfeld von 50 Meter für Kleinallber und 15 Meter für Zimmerstufen. Durch diese Neuerrichtung ist gleichzeitig anderen Vereinen, insbesondere Ri-

ttarvereinen, die keinen eigenen Schießstand besitzen, günstige Gelegenheit geboten, dem Schießsport zu huldigen. Alle Freunde des Schießsports werden diese Neuanlage mit Freuden begrüßen, und mancher neue Anhänger dürfte damit gewonnen werden. Dient doch gerade der Schießsport dazu, um die im Getriebe der Großstadt oft so verbrauchten Nerven zu beruhigen und sie wieder in die Gewalt zu bekommen. In dieser Beziehung besitzt der Schießsport auch eine volksgesundheitliche Bedeutung. Die neue Anlage soll allen Volksschichten in gleicher Weise dienen, und ist des weiteren in jeder Weise dazu berufen, nicht nur allein eine Pflegestätte zur Ausübung des Schießsports auf breiter volkssportlicher Grundlage zu sein, sondern auch gleichzeitig eine Stätte kameradschaftlicher Geselligkeit und Unterhaltung, auf der man sich nach der harten Arbeit der Woche am Sonntag der Erholung widmen kann. Eine Beschäftigung der ganzen Anlage unter Führung von Oberstleutnant Feurh. F. H. konnte diesen günstigen Gesamteindruck nur mit aller Deutlichkeit bestärken.

Armin.

Schnaken-Brustkästen werden ausgerollt

Auf dem rechtsseitigen Redaruser, von der Redarporthalle an der Feudenheimer Kanalbrücke bis zur Kanalspitze am Maulbeerbaum, gibt es noch viele Löcher, Simpsen und Ungeheuerheiten, in denen nach vorübergehendem Hochwasser Wasserhümpel verbleiben, die nur sehr langsam durch Einsiedler oder Verdunsten verschwinden. Sie sind die meisten Schnaken-Brustkästen. Weht man an heißen Tagen bei einbrechender Dämmerung dort spazieren, so wird man von Schwärmen von Schnaken und Mücken umschwirrt, die einem stechen, in Mund, Nase und Ohren fliegen. Wenn es gegen Abend geht, können es die Strandbäder dort nicht mehr aushalten, sie müssen verschwinden, ob sie wollen oder nicht. Volkssoldaten sind nun an der Arbeit, diese Löcher auszufüllen, so daß

sich keine Wasserhümpel mehr bilden und die Schnaken sich nicht mehr dort niederlassen können. Wie das linksseitige muß auch das rechtsseitige Redaruser dieser Gegend so eingeebnet und vom Gestrüpp befreit werden, daß das Ueberschwemmungswasser stets beim Rückgang des Redarhochwassers mit abläuft und damit den Schnaken für immer den Garaus gemacht ist. Diese Eingeung ist aber auch von großem Vorteil für die Graswälder dieses Gebietes, die das Gras dann besser abmähen und das Heu oder Stroh müdeleiser heimschaffen können, ohne befürchten zu müssen, daß jeden Augenblick der vollbeladene Wagen umfällt oder im Wagenrad in ein solches Loch gerät und zusammenbricht, wie es in den letzten Jahren vorgekommen ist.

E. H.

Müfferkurze

Am Montag, den 4. Juni, beginnt in der Müttertschule der NS-Frauenchaft im Frödel-Seminar am Lindenhofplatz der nächste Müfferkurz. Er dauert sechs Wochen und findet jeweils Montag und Donnerstags, nachmittags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr, statt. Allen Frauen, werdenden Müttern und jungen Mädchen soll hier Gelegenheit gegeben werden, über wichtige Fragen der Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes in gesunden und frischen Tagen zu hören. Auch Großmütter haben mit Begeisterung diese Kurse angenommen!

Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Müttertschule der NS-Frauenchaft im Frödel-Seminar am Lindenhofplatz, Sprechstunden jeden Vormittag von 11-12 Uhr, Telefon: Rathaus, Linie 49; die Geschäftsstelle der NS-Frauenchaft, L. 4, 15; die Geschäftsstelle des Caritasverbandes, B. 5, 19; die Geschäftsstelle der Inneren Mission, O. 6, 10.

Sonderzug ins Saargebiet

In den letzten Tagen gingen so zahlreiche Meldungen ein, daß sich die Reichsbahn-direktion Ludwigshafen bereit erklärt hat, einen Sonderzug ins Saargebiet fahren zu lassen. Wegen der sehr verschiedenen Reiseziele kann der Sonderzug nur drei Homburg laufen. Von da an muß die Weiterreise mit den fahrplanmäßigen Zügen vorgenommen werden. Die Fahrt kostet nach Homburg (nicht Homburg Grenz) 2,40 Mark. Wofür Ludwigshafen am Samstag, 26. Mai, 14.43 Uhr, Schifferstadt 14.56 Uhr, Neustadt a. d. Hbf. 15.14 Uhr, Kaiserlautern 15.50 Uhr, Homburg am 16.23 Uhr. Rückfahrt am Montag, 28. Mai, Homburg ab 19.53 Uhr, Ludwigshafen an 21.30 Uhr. Kinder zahlen die Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene. Meldungen können noch bei Herrn Schmidt, Foto-Labor, Mannheim, N. 2, 2, vorgenommen werden. Es besteht auch für Nichtfahränder die Möglichkeit, den Sonderzug zu benutzen.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, den 24. Mai 1934

Vom Städtischen Büro für Preispolitik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Mpf. ermittelt: Kartoffeln, alte, 4,5 bis 5, Kartoffeln, neue, 12-16, Salatkartoffeln 9-10, Birnen 12-15, Rottkraut 15, Blumenkohl, Stück 50-60, Karotten, Bündel 8-10, Gelbe Rüben 18-20, Spinat 12-18, Mangold 15-30, Jollebein 8-12, Grüne Bohnen 25 bis 30, Grüne Erbsen 20-25, Schwarzwurzeln 12, Spargeln 10-16, Ropffalat, Stück 5-12, Oberkohlraben, Stück 8-10, Rhabarber 7-8, Tomaten 60-80, Radishes, Bündel 3-5, Rettich, Stück 5-10, Werrrettich, Stück 10-35, Zehn Gurken (groß) Stück 25-50, Zuppengrün, Bündel 3-5, Petersilie, Bündel 4-8, Schnittlauch, Bündel 3-5, Kapsel 15-35, Artischocken 15-28, Erdbeeren (Ananas) 60-80, Stachelbeeren 22-25, Zitronen, Stück 3-5, Orangen 15-30, Bananen Stück 5-10, Süßrahmbutter 140-160, Landbutter 130-140, Weiser Käse 25-30, Eier, Stück 85-11, Hühner 100-120, Hechte 120, Karpfen 80, Schleiern 120, Bresem 50-60, Backfische 35-40, Kabeljau 40, Schellfische 50, Goldbarsch 40, Seelachs 60, Hahn, geschlachtet, Stück 150-400, Huhn, geschlachtet, Stück 180-400, Tauben, geschlachtet, Stück 60-70, Gänse, geschlachtet, Stück 500 bis 800, Gänse geschlachtet 130-140, Rindfleisch 75, Kalbfleisch 90, Schweinefleisch 80.

J. Lotterhos
P 1, 5 (Ecke)
Uhren
Schmuck
Bestecke

Alle Uniformen u. Ausrüstungsstücke
bei der ältesten zugelassenen Mannheimer Uniform-Anfertigungswelle
Wilhelm Bergdolt
Mannheim, H 1, 5 Breite Straße
Neuzellisches Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung fertig und nach Maß

MEDIZINALKASSE der kath. Verel. Mannheim, K 1, 16
Leistungen: Tel. 287 95
Vollständige freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhauseinrichtungen und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln.
Wochenlohn und Sterbegeld
im Monat Mal keine Aufnahmegebühr.

Orthopädie Schwab
J 7, 9, am Luisenring
Fachmeister für Prothesenbau aller Art Bandagen
Fuß-Einlagen
individuelle Anfertigung
Zu allen Krankenkassen zugelassen. - Berufsgenossenschaften, Reichsbehörden usw. 1781 K

Geh auch mal aus
--- und trink ein Glas! dann macht das Leben wieder Spaß
Anzeigen gutgeführter Gaststätten und im Anzeigenteil des „HB“ recht oft zu finden. - Bitte achten Sie darauf!

Das a...
Es hat g...
unierer St...
sche Haus...
Gründung...
Chemals n...
stellen noch...
sand das b...
gerichtet ein...
es lange id...
verzweigte...
Stadt der...
Kriege von...
des Wlad...
immer w...
nigte, als...
ladtsabtel...
ten, ging m...
Straße, in...
überall wo...
Amsträum...
raubendes...
verbunden...
ten. Heute...
Dienststellen...
umfangreich...
jedt daran...
das die D...
men soll u...
surzeit die...
durch, Wfr...
affen und

Wie die...
die Falsch...
ist einem...
des Finanz...
zu einem...
Wesiel un...
Die Finan...
unverküer...
nen von de...
abgesehen...
hängen...
hängen...
wie der ein...
dieser mil...
von Wechs...
ten. Viel...
wegen St...
gefährdung...
ber oder...
aus den G...
steuerter...
untersehn...
Zahlung n...
oder teile...
Annahme...
den läßt o...
gibt. Unfe...
steuergehe...
Die Finan...
einen fre...
von Wechs...
Interesse...
dringend...
hin Wechs...
bringen.

Ogger...
das durch...
Friedrich...
hat, feiert...
mal ein g...
Samstag...
historisch...
um die A...
einem gro...
Veranstalt...

Dr. E d...

Im War...
Eda r i...
Junacht...
schaft, R...
ben und...

Die Klein...
Geschehen...
das Volk...
die Kunst...
zur gefim...
großentei...
die Kunst...
zu ihrer...
Es ist das...
Kunst, gar...
oder als...
Plaren de...
nes Berufs...
gründung...
auf erteil...
Wbnez...
etwa folg...

Meine...
und Kunst...
ich damit...
und edel...
wir vor...
was elger...
ten nicht...
ober, wer...
sieden, da...
das Richt...
Worte zu...
die in de...
gen sind...
machtvoll...
nicht so g...
fen sie a...
lerisch ge...
Wieses...
schbaren...
luffteeren...
so die G...

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Das alte Stadthaus wird vergrößert

Es hat getreulich die sprunghafte Entwicklung unserer Stadt mitgemacht, das ehemals Grobische Haus in der Ludwigstraße, das seit der Gründung Ludwigshafens als Rathaus dient. Ebenfalls war außer den gemeindlichen Dienststellen noch die Schule dort untergebracht. Später fand das von Mutterstadt hierher verlegte Landgericht eine Zeitlang hier Unterkunft. Jetzt ist es lange schon zu klein geworden, um den weitverzweigten Verwaltungsapparat der größten Stadt der Pfalz aufzunehmen. Schon vor dem Kriege wurde das Stadthaus „Nord“ jenseits des Stadtklosters erbaut und als auch dieses den immer wachsenden Ansprüchen nicht mehr genügt, als besonders Arbeitsamt und Wohlfahrtsabteilungen sehr viel Raum beanspruchten, ging man dazu über, in der Frankenthaler Straße, in der Wismar-, Amis-, Markt-, Aders-, aberall wo sich ein städtisches Gebäude befand, Räume einzurichten. Damit war ein seitraubendes und störendes Gekläne derjenigen verbunden, die mit diesen Räumen zu tun hatten. Heute ist man wieder daran, angedenkt, diese Dienststellen möglichst zusammenzuliegen. Zu diesem Zweck hat man im neuen Stadthaus umfangreiche Umänderungen durchgeföhrt, ist jetzt daran, das alte Amtsgericht umzubauen, das die Dienststellen des Arbeitsamtes aufnehmen soll und auch im alten Stadthaus geben zurzeit die Maurer aus und ein, brechen Wände durch, führen neue Mauern auf, vergrößern die alten und schaffen neue Räume.

Mißstände im Wechselverkehre

Wie die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen am Rhein mittelst des Erlaßes des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Würzburg vom 15. Mai 1934 zu entnehmen, daß in steigendem Umfange Wechsel unversteuert in den Verkehr kommen. Die Finanzämter haben bisher, wenn Wechsel unversteuert aufgeföhrt wurden, im allgemeinen von der Einleitung eines Strafverfahrens abgesehen oder vielfach nur Ordnungsgeldstrafen verhängt. Bei den neuerdings wieder auftauchenden Mißständen im Wechselverkehre läßt sich, wie der eingangs erwähnte Erlaß hervorhebt, dieser milde Standpunkt bei der Bestrafung von Wechselsteuervergehen nicht weiter vertreten. Vielmehr macht sich grundsätzlich jeder wegen Steuerhinterziehung oder wegen Steuergefährdung strafbar, der als Aussteller, Inhaber oder Akzeptant einen Wechsel unversteuert aus den Händen gibt oder der einen unversteuerten Wechsel auf der Vorder- oder Rückseite unterzeichnet, ihn veräußert, verpfändet, zur Zahlung präsentiert, Zahlung darauf empfängt oder leistet, eine Quittung darauf setzt, mangels Annahme oder mangels Zahlung Protest erheben läßt oder den Wechsel aus den Händen gibt. Unkenntnis der Vorschriften des Wechselgesetzes schützt nicht vor Strafverfolgung. Die Finanzämter wurden angewiesen, künftig einen strengen Standpunkt bei der Bestrafung von Wechselsteuervergehen einzunehmen. Im Interesse der Steuerpflichtigen muß daher dringend davor gewarnt werden, auch weiterhin Wechsel unversteuert in den Verkehr zu bringen.

Schühensfest in Ogerssheim

Ogerssheim, das alte pfälzische Städtchen, das durch Hans Wurst geschichtlichen, durch Friedrich Schiller literarischen Ruhm erworben hat, feiert vom 26. Mai bis 3. Juni zum erstenmal ein großes kurpfälzisches Schühensfest. Am Samstag ist Festbankett, am Sonntag großer historischer Festzug, anschließend Gruppenkämpfe um die Meisterschaft im Gewichtheben. Mit einem großen Feuerwerk am 3. Juni endet die Veranstaltung.

Chicago in Flammen

REPORTAGE VON DR. ALEXANDER VON MOHL U.S.A.

1. Fortsetzung
Mit dem Zug durch die Flammen
Vor einer Stunde hat der Lokomotivführer Jim Burton einen Viehzug in den Schlachthof eingefahren.
Ein langer Zug.
32 Waggons.
Schweine, Küder, Räder.
Er freut sich, daß sein Dienst beendet ist. Es ist sowieso nicht annehmbar an einem Feiertage Dienst tun zu müssen. Seine Frau wartet zu Hause auf ihn und er hat ihr versprochen noch an diesem Tage mit ihr auszugehen.
Jim Burton hat seine Lokomotive in den Lokomotivschuppen gebracht und ist gerade dabei sich zu waschen, als er das Heulen der Sirenen hört.
Er fragt seinen Helfer James, der gerade in den Waschklosetto kommt:
„Was ist denn da schon wieder los?“
James ist sehr blaß im Gesicht, denn er hat schon von dem Unglück gehört.
„Der Schlachthof brennt. Mehr als ein Duzend Schuppen stehen schon in Brand. Auch Schuppen CA 401, wo wir eben unseren Zug abgestellt haben. Die armen Kreaturen werden wohl alle verbrennen...“
Einen Augenblick ist Jim Burton wie vom Donner getroffen.
Er ist ein großer Tierfreund und der Gewante, daß all das wehrlose Vieh im Zuge ver-

brennen oder ersticken wird, macht ihn ganz krank.
„Gaben wir noch Dampf aus Tante Polly?“ (Tante Polly ist der Spitzname der Lokomotive, die er fährt.)
„Wird schon noch!“ sagt James und schüttelt den Kopf.
„Du wußt doch nicht, Jim?“ fragt er erschrocken.
Jim beißt die Zähne zusammen.
„Ich will James und wenn du willst, so mach unserer Tante Polly schnell Druck bis sie am Blasen ist...“
Ohne James Antwort abzuwarten, läuft er zum Dienstelefon und bittet um Freihalten der Strecke zum Schuppen G. A. 401.
Der Stationsvorsteher brüllt zurück:
„Du bist verrückt, Jim. Gerade dein Zug steht mitten im Flammenmeer. Du wirst die Lokomotive nicht anpöppeln können ohne drauszugehen. Laß die Finger davon...“
„Ich fahre!“ ruft Jim und haut den Hörer auf die Gabel.
Eine Minute später schon leucht Tante Polly aus dem Schuppen...
James hat ihr hehrig Dampf gemacht, und Tante Polly zittert vor Aufregung am ganzen Schachtleibe.
Als sie auf die Strecke kommen, bietet sich ihnen ein schauriger Anblick.
Der ganze Viehhof ist ein Meer von wilden

Flammen. Schwarzen Rauchfahnen und aufbeulenden Funkenregen.
Schon hat das Flammenmeer auch die mächtigen Wohnhäuser erfaßt.
Schaurig geht das Strengeheul bis zu ihnen hin. Die treffen Herden von Schafen, Schweinen und Rindern, die jammern über die Geleise jagen.
Als sie in die Nähe von Schuppen G. A. 401 kommen, brüllt James: „Wir müssen zurück, Jim. Wir kommen nicht durch. Wir müssen ja mitten durch ein Flammenmeer fahren...“
So ist es auch wirklich.
Der Wind weht so, daß die Flammen des Schuppens G. A. 401 direkt über die Schienen hinwegfliegen.
„Es ist unser Tod!“ schreit James.
Einen Augenblick zaudert Jim Burton, aber in diesem Augenblick sieht er etwas Schreckliches. Eine Herde von Schafen läuft am Zuge vorbei und die meisten dieser Schafe brennen. Ihr Fell hat Feuer gefangen... Ihr Rücken ist so furchbar und entsetzlich, daß Jim die Zähne zusammenbeißen muß, um nicht aufzuheulen...
„Spring ab, James... ich jedenfalls fahre!“ ruft er aus.
James springt nicht ab.
„Du bist ein Narr, aber go on“, sagt er fest.
„Ich danke dir!“ sagt Jim Burton und die Maschine jagt auf das Flammenmeer zu.
Sie fahren durch eine wahre Hölle.
Die Luft umgibt von wilden Flammen. Die Hitze reißt ihnen die Haut vom Körper. Das Gesicht spritzt ihnen in Fetzen auf. Sie müssen die Augen schließen, damit sie nicht erblinden.
Ihre Haare und ihre Kleider fangen Feuer. Außerdem bricht in diesem Augenblick, wo sie durch das Flammenmeer fahren, noch ein Teil des Schuppens mit ohrenbetäubendem Prasseln zusammen und legt eine Feuerwalde über sie hin...
Trotzdem... sie kommen durch und es gelingt ihnen, die Flammen in Kleidern und Haaren zu löschen.
Aber hinter den Flammen steht jetzt der Rauch.
Sie können kaum atmen. Ihr Atmen ist ein wildes Stöhnen und es gelingt Jim Burton kaum noch, die Maschine zu bedienen.
Aber sie haben jetzt die Waggons erreicht. Das Vieh und Schoten der Tiere, das sie jetzt umbrannt, ist schaurig.
Die Rinder brüllen.
Die Schweine quieken in hohen gelben Tönen der Todesstöße.
Die Lämmer schreien wie gefolterte kleine Kinder.
Es ist ein Inferno!
James will von der Lokomotive abspringen, um den Zug anzupöppeln, aber Jim sieht, wie er ohnmächtig vom Treitt stürzt und vor der Lokomotive liegen bleibt.
Jim spürt eine schreckliche Schwäche in den Beinen.
In seinen Ohren rauschen Wasserfälle und die Lungen sind am zerplatzen.
(Fortsetzung folgt)

Blick auf das riesige Gelände des Chicagoer Schlachthofes



lebens im tiefen Sinn des Wortes vermag beim Fehlen dieser drei Voraussetzungen nicht zu entstehen. — Niemand hat sich lebendige Kultur dort ergeben, wo ein Volk nicht seiner Gegenwart lebte, zu schwach war, alte Formen zu sprengen; ich meine die Chinesische, Indische, ägyptische Kultur; überall Erfolg der schöpferischen Leistung durch überkommene Formeln. Für die Erhaltung haben wir sogar Ausdrücke: „Mandarinismus“, „Alexandrinismus“, „Byzantinismus“. Eine dieser Bezeichnungen hat sogar bei uns Heimatrechte bekommen: Innerhalb des oshafatischen Kulturkreises hießen die der Priesterklasse angehörenden buddhistischen Gelehrten „Bonzen“. Was wir uns unter Bonzenamt vorzustellen haben, wissen wir alle. „Bormärzliche“ ist von ähnlicher Bedeutung in der neueren Geschichte. Wir haben auch Beispiele dafür, daß Völker aus ihrer Erhaltung erwachen und wieder gegenwartslebendig wurden. Keineswegs jedoch ist die Erkenntnis von der Untrennbarkeit der drei Probleme: Rasse, Heimat, Gegenwart so einseitig, wie beim Nationalsozialismus.
Als ich das letztmal zu den Studenten sprach, schrieben wir das Jahr 1932. Der damalige Inhalt meiner Ausführungen und der heutige stehen in enger Parallele. Ich hoffe, daß ich ein Bild der Einheit von Volk und Kultur vermitteln konnte, damals mußte ich die Kluft zwischen beiden feststellen. Ich sprach über den Gegensatz von „Wissen“ und „Glauben“, „Er-

Volk und Kultur

Dr. Eckart spricht zu der Studentenschaft der Städt. Hochschule für Musik und Theater

Im Naurischen Saale der Anstalt sprach Dr. Eckart über das Thema: „Volk und Kultur“. Zunächst begrüßte der Führer der Studentenschaft, Kamerad Helmuth Lind die Anwesenden und führte ungefährt folgendes aus:
Die Reinszene jedes politischen und kulturellen Geschehens des Völkers ist einzig und allein das Volk. Während im liberalistischen System die Kunst sich vollkommen loslöste und teilweise zur gekünstelten Spielerei herabfiel, ja sogar großenteils nur noch Artifizium war, muß die Kunst eines nationalsozialistischen Völkers zu ihrer ureigensten Bestimmung zurückfinden. Es ist daher notwendig, daß jeder Diener der Kunst, ganz gleich, ob er produktiv, reproduktiv oder als Mäzler tätig ist, sich vollkommen im Klaren befindet, daß es für die Ausübung seines Berufes nur eine Voraussetzung gibt: Ergründung der Mentalität unseres Volkes. Darauf erteilte Kamerad Lind das Wort dem Redner Dr. Eckart, dessen Ausführungen etwa folgendes Inhalt hatten:
Meine Kameraden! Wenn ich heute über Volk und Kultur rede, so bin ich mir bewußt, daß ich damit an Dinge rühre, die zu den tiefsten und edelsten unseres Lebens gehören. Wenn wir vor die Aufgabe gestellt würden zu sagen, was eigentlich Kultur ist, ich glaube, wir wüßten nichts oder nur Manichaisches auszusagen; oder, wenn wir ehrlich sind, müßten wir geschehen, daß wir im besten Falle ein Gefühl für das Nichtige haben. Wir vermögen es nicht in Worte zu kleiden. Es handelt sich um Dinge, die in den letzten Wurzeln des Seins verborgen sind und verborgen bleiben müssen, um machtvoll wirken zu können. Wir dürfen sie nicht sagen und nicht wissen, sondern müssen sie glauben. In wenigen Menschen unseres Volkes werden diese Kräfte zum Erlebnis und sichtbar Symbol unseres Seins. Nicht im luftleeren Raum, sondern eins mit uns ersten so die Großen unseres Volkes, als heidnische

Menschen wie Dietrich von Bern, als Gottkinder wie Luther, als künstlerische Geister wie Beethoven. Nicht gegen uns oder ohne uns sind sie, sondern ein Teil von uns. Unsere Großen wußten, daß die Kräfte unseres Volkes Geheimnis bleiben müßten, auch dort, wo sie in sichtbarbare Werk eingehen. Es ist dieser Gegensatz von Wissen und Glauben.
Die Frühzeit einer Kultur vermag in ungleich härterer Maße auf den Pulschlag des eigenen Volkes zu hören. Sie kennt noch das Geheimnis der Weissagung des Mythos (Wdwa, Merseburger Zauberprüche, Wessobrunner Gebet). Und bedeutet das 19. Jahrhundert Alter und kulturellen Zerfall. Um so deutlicher treten und die Seher und Künstler des Volkes, des „geheimen Deutschlands“ entgegen. So müssen wir in der jüngstvergangenen Zeit Stefan George sehen, der sich noch kurz vor seinem Tode in einem Briefwechsel mit Dr. Goebbels als „reijigen Anführer“ des Dritten Reiches bezeichnet.
Geben wir uns, das ist der tiefere Sinn des Prometheus-Mythos, des „Verschleierten Virdes zu Tois“ von Schiller; das ist auch der Sinn der „Ritter“ und „Chorus mysticus“ in Faust II. „Und der Mensch versuche die Götter nicht“, wir sollen nicht Dinge ans Licht der Erkenntnis zerren, die im Nöhlischen bleiben müssen. Dasselbe meint Stefan George, wenn er Nietzsche eine Tafel setzt: „Sie hätte singen, nicht sagen sollen, diese neue Seele.“
Gabe ich so das Vermächtnis der großen Seher, Künstler und Geister unseres Volkes ausgedreht, so erkennen wir, daß wir uns auf vielfache Weise daneben verständig können: Einmal, indem wir den lebendigen Glauben durch lebloses Wissen erlösen (Vernunft, das Schlagwort der Aufklärung), oder aber, der geheime Glaube daran entartet in Aberglauben an Okkultes. Leider sollen auch heute noch viele auf die edle oder scheinbare Beweisstärke des offizierten wissenschaftlichen Experimentis herein. Diese Dinge sind eine Entloftung.

kenntnis“ und „blutmäßigem Instinkt“. Wenn ich Sie vor der Gefährlichkeit des Wissens gewarnt habe, so möchte ich damit nicht sagen, daß Sie Ihre wissenschaftlichen Studien vernachlässigen sollen. Wenn wir Diener unserer Kultur sein wollen, müssen wir allen Dilettantismus in uns den Kampf ansagen. Die Gefahr, Intellektuelle zu werden, ist bei der Lebendigkeit unseres Stoffes, der Kunst, nicht groß. Mit der Feststellung, daß wir das eine nicht sind, ist aber noch nicht gesagt, daß wir blutbasierten Instinkt oder Erlebnisfähigkeit besitzen. Die Art unseres Schulbildungsganges bringt es leider mit sich, daß unsere Erlebnisfähigkeit oft geringer ist als die eines ganz einfachen Menschen. Hüten Sie sich aber auch, in die Enge eines Fachstudiums zu verfallen. Man kann seine Aufgabe als Teil des Ganzen nicht erfüllen, wenn man das Verhältnis zum Ganzen nicht kennt. Der tätige Beruf muß im Zusammenhang mit dem Ganzen stehen. Eine Verursachung, die nur unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit getroffen wird, ist unmoralisch. Beruf und Berufung müssen endgültig gleichbedeutend werden.
Ich schloß meine Rede von 1932 mit Worten des Glaubens an die Jugend. Auch heute weich ich keinen besseren Schluß. Dieser Glaube von einst und heute verpflichtet Sie auch für die Zukunft, sich dafür einzusetzen, daß es nie mehr heißen kann: „Volk ohne Kultur“, oder „Schmalkultur ohne Volk“, sondern: „Volk gleich Kultur“. Segen wir in Gedanken heute anstelle der damals ausgesprochenen Hoffnung die Gewißheit, dann darf ich mit denselben Worten von einst schließen:
„Wir alle leiden an der Not des deutschen Schicksals; aber wir hoffen auch auf eine Zeitwende und wir wollen glauben, daß unsere junge Generation sich wieder einen eigenen Lebensraum schafft aus eigener Kraft der Hände und — wie ich noch einmal betone — nicht zuletzt aus eigener Kraft des lebendigen Geistes.“
Kamerad Lind dankte dem Redner für seine Ausführungen und beschloß nach einigen Verlautbarungen den ersten Vortrag in der Reihe der Vorträge des Sommerfestes 1934 an der Musikhochschule.
H. Sch.

MOS (Ecke) stecke ein Glas; das Leben ist ein Spaß



Am Vorabend der Fußball-Weltmeisterschaft

Die ganze Fußball-Welt schaut nach Italien, dem Schauplatz der großen Kämpfe, die am Sonntag beginnen. Besonders stark ist natürlich die Anteilnahme in den 16 Ländern, die ihre Mannschaften nach Italien schicken dürfen. Alles übersteigt jedoch der Zustand der fast flieberhaften Erregung, in der sich ganz Italien befindet. Der Fremdenstrom überströmt schon jetzt alle Erwartungen, Zehntausende werden aber noch am Wochenende über die Grenzen kommen. Schon hat auch an allen Plätzen, an denen Weltmeisterschaftsspiele stattfinden, der Kampf um die letzten verfügbaren Eintrittskarten eingesetzt. Dabei sind doch die Eintrittspreise wirklich nicht niedrig. Schon bei den Vorrundenspielen kostete ein Tribünenplatz nach deutschem Geld rund 11 Mark und bei den Endrunden wird der Preis auf das Doppelte schnellen. Daß die Weltmeisterschaft auch dem letzten Bewohner Italiens in diesen Tagen fast die einzige Gesprächsgegenstand ist, versteht sich von selbst. Brennpunkte des Interesses und der Neugier sind natürlich die Orte, an denen sich die teilnehmenden ausländischen Expeditionen versammeln haben. Alle 16 Mannschaften sind bereits im Lande, doch haben die am besten daran getan, die sich in kleine, kleine — und nach Möglichkeit geheim gehaltene — Orte zurückgezogen.

Cernobbio, das Quartier der Deutschen

Mit einem großen, bequemen Luxus-Omnibus, den die Dens-Verceles-Werke dem deutschen Sport zur Verfügung gestellt haben, ist die deutsche Expedition am Dienstag vom Sammelpunkt Singen (Hohentwiel) durch die Schweiz zum Comossee gereist. Das ruhige, landschaftlich wundervoll gelegene Cernobbio ist für die Dauer der Weltmeisterschaft zum Generalquartier der Deutschen ausgerufen worden. Von hier aus wird man am Samstag nach Florenz zum Kampf gegen Belgien fahren und zurückkehren, wenn das Spiel gewonnen ist. Zum zweiten Spiel hat man es dann nicht sehr weit, denn Mailand, wo dann das Spiel gegen den Sieger aus Argentinien — Schweden folgen soll, kann bequem in 1½ Stunden erreicht werden.

Die deutsche Expedition setzt sich aus den 18 bekannten Spielern, dem Bundespielführer Prof. Glaser, dem Bundeslehrer Herz und dem Massur Lehmann zusammen. Bundesführer Vinnemann, der Bundesrechtsanwalt Schmidt und der Bundesgeschäftsführer Dr. Kander sind zum Abschied nach Rom weitergereist. Der Führer des Hauses Brandenburg, Prof. Glaser, befindet sich mit einer Spezialaufgabe auf der Fahrt nach Bologna, wo er beim Spiel Argentinien — Schweden Einblicke über unsere möglichen Gegner für die zweite Runde sammeln soll.

Die deutschen Spieler tragen einen blauen Einheitsanzug mit den deutschen Hoheitsabzeichen.

Nur läßt die Spieler nur leicht trainieren, um die Form zu halten. Die Aussicht über das körperliche Befinden der 18 Mann, die zur Zeit alle in bester Verfassung sind, führt der bekannte Sportsmann und Arzt Dr. Haggmüller.

Zur ihrer Ueberraschung blieb die deutsche Mannschaft in Cernobbio nicht allein, auch die holländische Mannschaft hatte sich diesen schönen Ort ausgesucht, um dort bis zum Spiel gegen die Schweiz im nahen Mailand zu ruhen. Etwas weiter nördlich, nach auf heimatischem Gebiet, im oberen Tessin, halten sich die Schweizer auf.

Unsere Gegner

Nast alle haben ihre Standquartiere in die Nähe der Orte gelegt, wo sie das erste Spiel austragen haben. Die Franzosen sitzen in Oria, im Norden von Turin. Die Österreicher selbst sind schon in Turin, wo sie ja gegen Frankreich spielen. Die Expedition hat zur Zeit nur eine Sorge: die wütenden Zahnwehmer, von denen ihr Verteidiger Sekta besessen ist. Die Argentinier und Schweden wohnen in Bologna. In der Nähe von Bologna tragen die Argentinier ein Uebungsspiel gegen eine Mannschaft aus Casalecchia aus, das von den Südamerikanern mit 7:1 mißlos gewonnen wurde. Die argentinische Mannschaft zeigt hier, vor allem im Angriff, ein sehr schnelles, flüssiges und technisch feines Spiel. Sie ist doch besser, als manche Stimmen wissen wollten.

Ungarn und Ägypten trainieren in den letzten Tagen auf Plätzen in Neapel. Auf dem Vittorio-Platz sah man gutes Können der Magyaren, während sich die Ägypter, die allerdings sehr stark von Landsleuten begleitet sind, mehr zurückhielten. Die Spanier sind im Rahmen mit ihrem Vorrundengegner Brasilien auf einem Dampfer in Genoa gelandet, sie haben sich also bereits kennengelernt. Die Italiener leben schon seit 14 Tagen in einem Ort Mittelitaliens, der streng geheim gehalten wird, völlig zurückgezogen.

Die Ball-Frage

Das Organisations-Komitee der Weltmeisterschaft hat auch die oft Streitigkeiten auslösende Ballfrage geregelt. Bei jedem Spiel

sind den Mannschaften-Kapitänen drei Bälle vorzulegen. Erfolgt keine Einigung auf einen bestimmten Ball, so bestimmt der Schiedsrichter, mit welchem Ball zu spielen ist.

Westham United siegt in München

Die verstärkten „Löwen“ 2:0 besiegte

Vor 7000 Zuschauern gab die englische Fußballmannschaft von Westham United, aus der Schweiz kommend, am Donnerstag ein Gastspiel in München. Die Gäste wurden sehr beifällig begrüßt, zumal sie die Zuschauer gleich der deutschen Mannschaft mit dem deutschen Gruß begrüßten. Unter den Zuschauern befanden sich Münchens Oberbürgermeister Pfeiffer und der bayerische Sportbeauftragte, Oberführer Schneider.

Die englischen Gäste spielten einen sehr guten Fußball und gewannen den Kampf auch verdient. Die durch den ehemaligen Mittelfürer der deutschen Nationalmannschaft, den Erfurter Leinberger als Mittelfürer und den Münchener H-Mann Reichelbauer als Verteidiger verstärkten Münchener „Löwen“ wurden fast während des ganzen Spieles in die Defensive gedrängt. In der ersten Halbzeit kam den Gästen allerdings der starke Rückenwind sehr zuhatten. In der 23. Minute gingen sie durch einen überraschenden 20-Meter-Schuß ihres Mittelfürers Rusgrabe in Führung und ihr zweites Tor fiel anschließend an den dritten Eckball in der zweiten Halbzeit. Der Eckball wurde dem Rechtsaußen Wood zum hereingeben und der Mittelfürer Barlett, ein Spieler in Figur

und Art wie Hans Kralb, brückte den Ball vollends ein. Trotz der Niederlage war Münchens Schlußdreieck der beste Mannschaftsteil. Leinberger merkte man die lange Ruhepause an, er machte aber noch eine gute Figur. Im Sturm hatten die Engländer Pachner's Gefährlichkeit bald erkannt und so wurde der Internationale gut gedeckt. In der englischen Mannschaft gab es keinen schwachen Punkt und die gute Spielleitung durch Häufelmeier-München rundete den guten Gesamteindruck der Veranstaltung ab.

Die Engländer werden am Freitagmittag am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum einen Kranz niederlegen.

Bayern München an der Saar

Die Münchener „Bayern“ werden am 3. Juni im Rahmen eines Sportfestes in Homburg (Saar) gegen eine kombinierte Elf der saarpfälzischen Vereine aus Homburg, St. Ingbert und Mittelbach spielen.

Neue Südwest-Elf gegen Baden

Zum Fußballtreffen der Gau Baden und Südrhein am 3. Juni in Florsheim hat der Gau Südwest seine Mannschaft auf verschiedenen Posten geändert. Es spielt nun folgende Vertretung:

- Müller (Gerssela Neumünster)
- Rouard (Johannessen)
- (H. H. Kaiser), (H. H. Birmal)
- Tiefel (Hergert)
- (Eint. Frankfurt), (H. H. Birmal), (H. H. Neum.)
- Schulmeier (Heimer)
- Wenz (H. H. Birmal)
- (H. H. Saar), (H. H. Eintracht Frankfurt)

USA schlägt Mexiko 4:2

Die letzte Ausscheidung zur Fußball-Weltmeisterschaft

Die Kämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien erlebten am Donnerstagmorgen im PNF-Stadion zu Rom mit der Begegnung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen recht bedeutsamen Aufschwung. Es handelte sich hier noch um ein Ausscheidungsspiel der amerikanischen Gruppe, das die beiden genannten Länder unbedingt auf italienischem Boden austragen wollten. Nur der Sieger — in diesem Falle USA — hat die Berechtigung, an den eigentlichen Endkämpfen, die am Sonntag mit den acht Vorrundenspielen beginnen, teilzunehmen.

Wie gesagt, es war ein beschwerlicher Aufschwung im römischen Stadion, wo sich bei herrlichem Wetter 10000 Zuschauer, darunter auch rund 200 Vertreter der 50 Fußball-Verbände der Welt, die aus Anlaß der Weltmeisterschaft und des FIFA-Kongresses nach Italien gekommen sind, versammelten. Es gab nämlich auf dem Spielfeld keine überragenden Leistungen

gen, weder von den stinken Mexikanern, noch von den körperlich recht starken Amerikanern, deren Elf sich als ein wahres Völkergemisch präsentierte. Im Zusammenspiel, im Aufbau, in technischer und in taktischer Beziehung standen beide Mannschaften weit unter dem Standard der europäischen Mannschaften.

Italien, das am Sonntag in der gleichen Kampfbahn nun die Amerikaner als Gegner hat, wird ohne Schwierigkeiten in die Zwischenrunde gelangen. Die Amerikaner gewannen das Spiel dank ihrem durchschlagkräftigeren Sturm, in dem sich der Linksaußen als ein großer Köhner erwies. Als erfolgreichster Torhüter produzierte sich der Mittelstürmer, der auch alle vier Treffer für das Sternenbanner erzielte. Alle Torerfolge entsprangen aber nicht etwa guten Schmalstationen der Hünerreihe, sondern sie resultierten aus Alleingängen des Mittelstürmers und wurden noch begünstigt durch die schlechte Form des mexikanischen Torhüters.

Aufruf der Schwimmer für die Deutschen Kampfspiele

Der Führer des Deutschen Schwimmverbandes, Georg Hatz und der Jugendwart des DSV, Dr. Herbert Reßner, wenden sich mit folgendem Aufruf an die deutsche Schwimmjugend:

Deutsche Schwimmjugend. In der Zeit vom 20. bis 29. Juli d. J. finden in der altberühmten Stadt Nürnberg, die nicht nur eine ruhmreiche Vergangenheit, sondern auch eine glanzvolle Gegenwart besitzt, die ersten Deutschen Kampfspiele des neuen Reiches statt. In der Stadt der Reichsparteitage, die auch schon so manche sportliche Großveranstaltung in ihren Mauern sah, werden sich die Besten der deutschen Stämme diesseits und jenseits der Staatsgrenzen versammeln, um Zeugnis abzulegen von der unüberbrückten, frisch-rothen Jugendkraft des deutschen Volkes. Darüber hinaus wollen sie zeugen von dem gewaltigen Kulturwert der deutschen Leibesübungen, der erst im Dritten Reich in das rechte Licht gerückt wurde. So wird die Nürnberger Veranstaltung

zu einer deutschen Olympia im wahren Sinne des Wortes werden.

Unser Reichsportführer hat dazu die gesamte deutsche Sportjugend eingeladen. Sie soll Zeuge der Kämpfe sein, soll sich an den Leistungen der Besten begeistern und soll den festen Entschluß fassen, es den Spitzenkräften gleichzutun. In einem riesigen Zeltlager sollen Zehntausende von jungen Kameraden und Kameradinnen aller Sportarten untergebracht werden. Schwimmkameraden! Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß wir dabei recht zahlreich vertreten sind. Niemand darf fehlen! Die herrliche Nürnberger Umgebung, die Fränkische Schweiz, der Fränkische Jura, und die Ausläufer des Thüringer Wald, den Frankenswald und das Fichtelgebirge, werden den Wunsch, Ende Juli in die Stadt eines Hans Sachs' zu fahren, nur noch verstärken. Kommt in Massen! Die diesjährigen Deutschen Kampfspiele werden bestimmt Tage von seltener Wucht und Erhabenheit sein.

Georg Hatz, Dr. Herbert Reßner.

Vom Kampf der deutschen Straßenfahrer

Buse und Weiß an der Spitze

Der deutsche Straßenreitsport feiert zurzeit wieder in großer Blüte. Die großen Rennen, die sich fast von Sonntag zu Sonntag ablösen und bei denen sich die Schwierigkeiten fast dauernd steigern, haben schon Tausende von Interessenten in ihren Bann gezogen und bald wird der Reitsport auf der Straße wieder die Volkstümlichkeit erreicht haben, wie in den ersten Jahren nach dem Kriege. Wieder stehen wie damals Hunderttausende auf den langen Fahrstrecken und begeistern sich an den großen Leistungen der „Giganten der Landstraße“. Es geht aber in diesem Jahre nicht nur um den Sieg in den einzelnen Rennen, sondern um das Abschneiden in der ganzen Serie der großen

Fernfahrten. Bei den Amateuren wird nach jedem Rennen die Nationalmannschaft der Straße neu gebildet, während bei den Berufsfahrern stets die deutsche Meisterschaft den Fahrern als Anreiz und Endziel winkt. Bisher haben die Berufsfahrer drei Meisterschaftswettbewerbe ausgetragen, nach denen der Berliner Stöpel vor seinem Landsmann Buse an der Spitze steht und bei den Amateuren wird die Nationalmannschaft zurzeit von dem Berliner Weiß vor Kranzer-Nürnberg angeführt. Den Amateuren winkt als Endziel die Zulassung als Vertreter Deutschlands bei den Weltmeisterschaften in Leipzig.

Der Stand der beiden Wettbewerbe ist zurzeit folgender:

- Nationalmannschaft der Amateure: 1. Weib-Berlin 28 Punkte, 2. Kranzer-Nürnberg 23 P., 3. Bierz-Düsseldorf 22 P., 4. Eder-Frankfurt 21 P., 5. Böhm-Berlin 18 P., 6. Hüpfel-Dortmund 16 P., 7. Scheller-Bielefeld 14 P., 8. Oberbed-Kagen 13 P., 9. Schulten-Johann-Dortmund 11 P., 10. Groß-Rindeln 10 P., 11. Langmann-Berlin 10 P., 12. Radde-Berlin 9 P., 13. Kriest-München 8 P., 14. Wöllert-Schweinfurt 8 P., 15. Hocholl-Dortmund 7 P., 16. Seidel-Dortmund 7 P., 17. Neumann-Dortmund 6 P., 18. Moritz-Röhl 6 P., 19. Schellhorn-Nürnberg 6 P., 20. Huber-Singen 5 P., 21. Meier-Berlin 5 P.

- Meisterschaft der Berufsfahrer: 1. Stöpel 45 P., 2. Buse 43 P., 3. Kriest 41 P., 4. Hohen 38 P., 5. Hoffmann 32 P., 6. Umbdenner 32 P., 7. Kutschbach 29 P., 8. Gever 28 P., 9. Kaye 25 P., 10. Bedertling 23 P., 11. Hanke 21 P., 12. Krich 21 P., 13. Krenis 20 P., 14. Edeling 19 P., 15. H. Wolke 19 P., 16. Stach 18 P., 17. Siebelhoff 17 P., 18. Zierbach 16 P., 19. Jades 15 P., 20. Säuberlich 15 P., 21. Baum 15 P., 22. Roth 14 P., 23. Kroll 12 P., 24. Koch 10 P., 25. Händel 10 P.

Fiefeler gegen Détrouat

Zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Gerhard Fiefeler und dem französischen Meister Michel Détrouat kommt es gelegentlich des großen Kunstfliegertreffens am den „Welt-Pokal“, das am 9. und 10. Juni in Vincennes bei Paris stattfindet. Die Veranstaltung wird die berühmtesten Kunstflieger Europas im Wettbewerb sehen. Neben Fiefeler und Détrouat gelten noch der Deutsche Gerd Hagedorn, der Franzose Caballé, der Portugiese Nreu, der Engländer Carlsson, der bekannte Colombo und ein zweiter Italiener sowie zwei Vertreter der Tschechoslowakei als die ausfallsreichsten Bewerber um den Pokal.

In Vincennes hat jedoch Michel Détrouat die französische Kunstflugmeisterschaft mit Erfolg gegen vier Gegner verteidigt. Détrouat regte mit seinem Morane-Spano-Apparat überlegen mit 468,333 Punkten von G. Caballé und 386,222 Punkten.

Olympia-Werbeporifest in Karlsruhe

Nachdem die Trainingsgemeinschaft des Gau Baden gebildet sind und das erste Arbeitsprogramm beendet ist, werden die Teilnehmer zu einer Leistungsprüfung am Sonntag, den 17. Juni 1934 nach Karlsruhe eingeladen. Ausgeschrieben sind die Wettbewerbe des Olympiaprogramms. Die Einladung zur Teilnahme an der Veranstaltung ergeht an alle Turner und Sportler. Der Wettbewerb ist am 9. Juni 1934 festgelegt worden. Meldungen haben an den Gauportwart Klein, Damastraße 33, zu geben. Da mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, die Meldungen alsbald abzugeben.

Anerkannte Schwimmrekorde

Der Deutsche Schwimmverband hat folgende Leistungen als deutsche Bestleistungen anerkannt:

- 100-Meter-Benk für Damen: 1:26,0 Minuten, aufgestellt von Hanni Hölzner (Blauer SV von 1912) am 2. Mai 1934 in Greiz auf 25-Meter-Bahn.
- 400-Meter-Kraul für Damen: 6:06,4 Minuten, aufgestellt von Hilde Salbert (Rixe Charlottenburg) am 4. Mai 1934 in Berlin, 33 1/2-Meter-Bahn.

Pferdesport

- Kennen zu Karlsruhe**
- Pantasca-Jagdrennen, 1800 Ml., 3600 Meter:**
1. Der Julianstige (H. von Blottin), 2. Orontes, 3. Lieber Herr. H.: Köstner, Biana, Minenwerfer. Tot.: 48, 24, 16:10. — **Schüler-Jagdrennen, 2200 Ml., 3000 Meter:** 1. Fernscherin (H. Rieders), 2. Ivanhoe, 3. Henriette. H.: Rube, Planckenberge, Paradies, Christin, Fretschbach, Ward, Gräfenstanna. Tot.: 33, 19, 15:10. — **Berliner Hürdenrennen, 4500 Mark, 3000 Meter:** 1. Dreiländer (H. Proba), 2. Honorius, 3. Jambus. H.: Marcinus, Grollin, Rodrigo, Domsalle, Marischall, Rosella, Sonnenuhr. Tot.: 19, 20, 23:10. — **Preis von Wiltenhof, 1800 Mark, 1600 Meter:** 1. Dominikaner (H. Bärte), 2. Beedel, 3. Bussa. H.: Rifado, Transit, Ring, Volte. Tot.: 24, 10, 11:10. — **Huffos-Jagdrennen, 2700 Mark, 4000 Meter:** 1. Al Naschid (Dr. H. Schmidt), 2. Tulla, 3. Campagna. H.: Merkur II, Rottchen. Tot.: 27, 20, 19:10. — **Nonnenmond-Flachrennen, 1800 Mark, 2200 Meter:** 1. Gyllof (H. Peters), 2. Jarewitsch, 3. Winterjonne, 4. Heinfried. H.: Böh auf, Loto, Conuela, Abesfeld, Huffos, Gieseler, Jarewitsch, Sculoa Ledesca, Wittelind. Tot.: 54, 13, 20:10. — **Röttgen-Flachrennen, 1600 Mark, 1400 Meter:** 1. Johanniter (H. Reib), 2. Patroklus, 3. Milliardär. H.: Comtesse Sibilla, Fürst Cassimir, Orphee, Neandertal, Amaran, Eichel. Tot.: 28, 33, 33, 31:10. — **Doppelwette (2. und 4. Rennen):** 521:10.

Vorausagen für den 26. Mai

Halle 1. Jarewitsch — Galicia Vorabse.
2. Esack — Ritterbank, 3. Gmsch — Potod-blume.
4. Proest — Altpreuche, 5. Rappe — Kraber, 6. Hölzner — Gabsier, 7. Herrero — Kriesslage.

Durch deutsche Gauen

Es steht ein Baum im Odenwald

Von Jörg Bur

Im Odenwald singen sie ein altes Lied, das kündigt von einem Eichbaum mit viel grünen Ästen, unter denen die Liebe zur Sommerzeit liegt und träumt. Und die letzten beiden Reime heißen so:

„Und als ich wieder kam zu ihr,
Gebauten wir der Baum.
Ein anderer Liebster steht bei ihr:
O du verfluchter Traum!

Der Baum, der steht im Odenwald
Und ich bin in der Schweiz,
Da liegt der Schnee und ist so kalt,
Mein Herz es mir zerreiht.“

Ich habe viel über das Lied nachgedacht und mir manches darüber zusammengesammelt. Aber so recht ist das nie gelungen. Nun hat mir der Weiss Christoff, der Schäfer beim Hennigbauern, die ganze Geschichte erzählt.

Es war vor langer Zeit, als man sich noch um Worte und Dingen gegenseitig toschte, da flüchteten viele Schweizer aus ihrer Heimat und ließen sich im Odenwald nieder. Der Christoff kamte auch aus einer solchen Familie und seine Vorfahren hatten noch Weiss geheirathet. Die letzte Silbe war langsam in Fortfall gekommen. Schwer trugen sie alle am Heimweg nach ihren Schneebergen und blauen Seen, und mancher brach hier zusammen. Die Starcken aber arbeiteten bei den Bauern als Meller und dergleichen, ganze Generationen hindurch.

Dann kam die Zeit, wo die Schweiz einta und selbstbewußt wurde und die Nachfahren mit Stolz sich zu ihrer Abstammung bekennen. Viele gingen, wenn sie das Alter dazu hatten, auf ein oder zwei Jahre hinunter, um dort Soldat zu sein und sich so wieder das Heimrecht zu erwerben.

Still wurde es im Wald, wir saßen auf einer Hangwiese, ab und zu bestie der Wachthund und trieb die Schafe zusammen. Der Christoff sagte:

„Unter den Schweizern war einer, den nannten sie den Peter. Es war ein hübscher, frischer Bursch und er hatte die Kathrin vom Leitnerhof sehr gern. Manchen Sommerabends gingen sie zusammen hinaus vor das Dorf und setzten sich auf die Bank unter der alten Eiche. Sie sprachen viel von Lieb und Treu und küßten sich oft, wie eben junge, verliebte Menschen tun. Bald waren sie sich einig, daß sie Mann und Frau werden wollten, wenn es nur einigermaßen glänge. Der Peter stellte nur eine Bedingung: Erst wollte er im Schweizer Heer dienen, um sich Heimrecht zu erwerben. Man konnte ja nie wissen, ob man es nicht einmal brauchen würde.“

So nahm er denn Abschied. Es war Herbst, Rotbrennend waren alle Wälder geworden, Blätter trieben durch die Luft und verwehten im Wind, hier und da sang Kinderlachen auf und sand groß und endlos in der Stille. Eintiefender waren alle Ohndämme. Der Peter drückte ihr die beiden Hände und lächelte. „In zwei Jahren bin ich wieder da, Kathrin, dann wird Hochzeit gemacht!“ Und die Kathrin hatte ein glückliches Leuchten auf ihrem rothbackigen Gesicht.

Als der Peter ein Jahr drunten war, bekam er einen Brief, der war von seinem besten Kameraden, dem Mühlhofer Seppel, den er einmal aus der Wälmsta nerrettet hatte, als er bald ertrunken wäre. Nicht viel hand drin, die Schrift war unleserlich, aber dem Peter genährte das. Da hand nicht mehr und nicht weniger: „Du mußt bald wiederkommen, Peter, von wegen der Kathrin, indem das treulose Mädchen mit einem andern geht. Seppel.“

Der Peter kratzte sich hinter den Ohren. Na, wenn er im nächsten Jahre wiederkommen würde, wäre es wohl ein Leichtes, alles wieder in Ordnung zu bringen. Ein Mädchen und die Kathrin und treulos werden! Das kam ja gar nicht in Frage!

Mit klopfendem Herzen hand er dann nach Jahresfrist vor seinem Heimatdorf im Odenwald. Hoch strammer und gerader war er bei den Soldaten geworden, das kleine Schnurrbartchen hand ihm gut. Ehe er von den Bergen herunter ins Tal stieg, schritt er den Weg zu der Eiche, wo er so oft mit seinem Mädchen geessen hatte. Er traute seinen Augen kaum. Der Baum lag gefällt auf dem Boden und zwei Knechte waren damit beschäftigt, die Reste abzubauen. Sie erkannten den Peter gleich, aber die Begrüßung war gar nicht herzlich, eher spöttisch. „Ja, ja, Peter“, schmunzelte der eine, „in zwei Jahren kann viel geschehen!“

Und nach einer Weile, als der Peter gestraut hatte, warum man wohl den Baum umschneiden hätte und warum sie so spöttisch zu ihm seien, schlug ihm der eine der Holzfäller freundlich auf die Schulter. „Ich will dir mal was sagen, Freundchen! Es geht im ganzen Dorf herum: Deine Kathrin kriegt ein Kind von einem Fremden aus der Stadt, der den Leitnerhof gekauft hat. Alle Bäume läßt er bauen und macht Geld daraus. Und nächsten Sonntag machen sie Hochzeit!“

„So, so“ riefte der Peter, „ein Kind kriegt sie also von ihm!“ Langsam wandte er sich um und ging den Weg zurück, ganz weih war er geworden. Mitten über den Berg ging er, und die Holzfäller haben seine bagere Gestalt gegen den Abendhimmel abbeden. Nicht einmal sah er sich um.

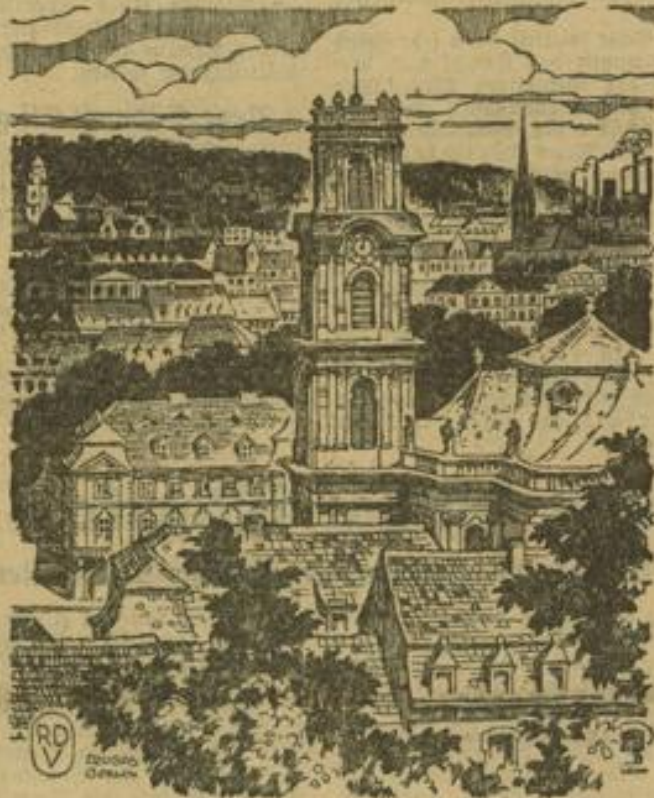
Lange haben sie dann nichts von ihm gehört. Nach vielen Jahren ist ein Brief an seine Eltern gekommen, da drin hat er ihnen mitgeteilt, daß er wieder bei den Schweizer Soldaten sei, es

sogar schon bis zum Hauptmann gebracht hätte. Das mache ihm sei alles gleich, und so würden sie ihn kappter nennen. Er grühe auch vielmal schön und wie das Korn in diesem Jahr wohl gediehen sei? Ja, und ob denn die Kathrin auch glücklich geworden wäre mit dem Fremden?

Wieder vergingen Jahre. Da kam der zweite Brief. Der war sehr lang und unendlich geschrieben. Er fragte, ob denn die Häuser noch alle geschindelt seien und ob die Dächer immer noch so rot in der Sonne blinkten. Und ob am Jaun hinterm Haus wieder die Tabakesseln so schön bläulich und gelb blähten. Und wie es den Leuten im Dorf ginge, und ob die Hirsche noch im Langerloch röhreten. Und ob die Mümling noch so klar und hell flöhe. Und ob man vom Waldhorn noch die schöne Kusicht habe. Er sei ja zwar sogar Oberst geworden und trage eine schöne Uniform mit viel glühern-

den Orden und Schnüren, und vielleicht würde er einmal noch General werden. Aber das sei ihm alles nichts. In ihm sei das Heimweh so stark — und er könne doch nicht heimkommen, solange die Kathrin im Dorf sei! Da würde gleich die alte Liebe wieder aufleben, und in der Bibel stehe doch, daß man eines andern Weib nicht begehren dürfe! Und in seiner Not habe er ein paar Verse geschrieben, die seien zwar nicht besonders schön, aber sie wären ihm so recht aus dem Herzen gekommen. Und das war dann das Lied vom Baum im Odenwald.“

Der Schäfer spuckte seinen Kautabal aus und blickte in den Himmel. Die hohen Gräser zitterten. Der Wachthund bestie. Es wurde dunkel. Wir erhoben uns, die Schafe in den Versuch zu treiben. Dann sahen wir noch lange beisammen. „Barum ich das so weih?“ fragte der Peter auf einmal. „Da, no ich bin halt der Kathrin ihr Entelbub!“



Saa bücken

Besucht die Rhönbäder!

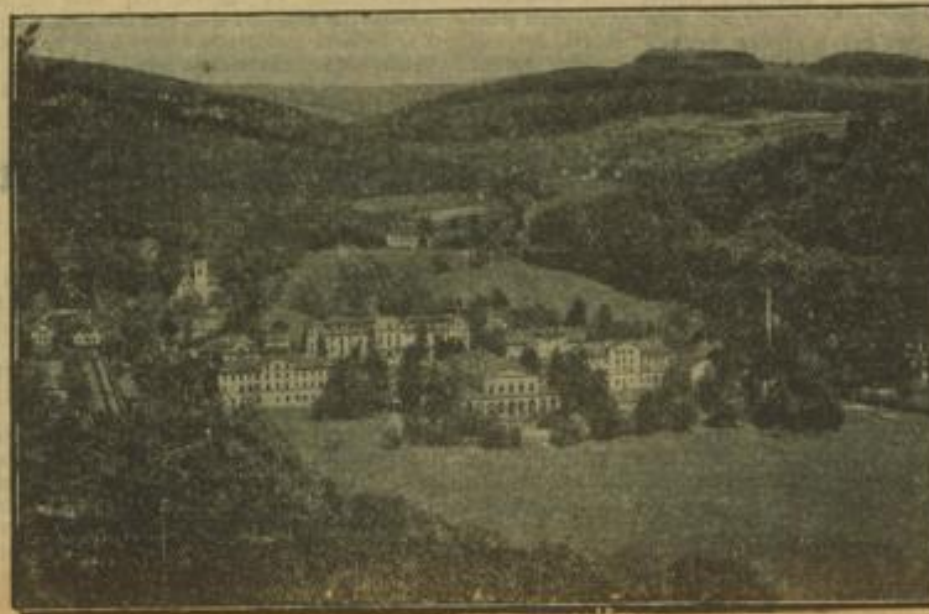
Der Wert der Brückenauer Quellen

Wenn man von dem fundamentalen Grundsatz ausgeht, daß die Bedeutung eines Heilbades in allererster Linie auf der Heilwirkung seiner Quellen beruht, so steht ohne allen Zweifel fest, daß der Ruf des Bades Brückenau als Heilbad selbstgegründet ist, und daß dieses Bad über alle Schwierigkeiten der allgemeinen wirtschaftlichen Lage hinweg mit hoffnungsvollem Ausblick in die Zukunft stehen kann. Die Heilwirkung, d. h. die Einwirkung der Brückenauer Quellen auf den gesunden und kranken Körper ist nicht nur jahrzehntelang erprobt und bewährt, die Quellen zeigen vielmehr auch in ihrer Zusammenfassung eine erstaunliche Vielseitigkeit. Hieraus ergibt sich selbstverständlich ein verhältnismäßig großer Umfang in den Heilanzeigen, d. h. in der Aufzählung und Benennung der Krankheiten und Leiden, für deren Heilung und Binderung die Brückenauer Wässer gebraucht werden und zu empfehlen sind. Aus der Mannigfaltigkeit der Heilquellen ergibt sich für den Badegast auch die Möglichkeit, seine Verordnung für den einzelnen Patienten je nach Bedarf ganz verschieden zu kombinieren. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann selbstverständlich nur ein ganz kurzer Hinweis auf die

besondere Eigenart und die Vorzüge des Bades Brückenau gegeben werden.

Da ist in erster Linie das staatliche Mineralbad, das bereits im Jahre 1747 gegründet wurde, mit seinen 3 Heilquellen: Der Bernazer, der Sinderger und der Stahl- und Eisenquelle. Die berühmteste von ihnen ist die Bernazer Quelle, der das Bad seinen großen Ruf verdankt. Sie ist unübertroffen bei allen Erkrankungen der Nieren- und Harnwege. Wir wissen, daß die Nieren eines der Hauptausscheidungsorgane des menschlichen Körpers sind. Ihre Schwächung und Erkrankung zieht daher die schwersten Folgen für den ganzen menschlichen Organismus nach sich. Eine einmal eingetretene Erkrankung bedarf der raschesten Behandlung und der sorgfältigsten Beobachtung, unter Umständen während langer Jahre. Welche Wohltat ist daher die Erkenntnis und das Bewußtsein, daß wir in der Bernazer Quelle ein Heilwasser besitzen, das nicht nur zur Heilung und Gesundung zurückführt, sondern das auch den Erkrankungen vorbeugt. Sie bewirkt eine Ausschwemmung im Körper zurückgebliebener Schwemmstoffe und eine Reinigung der Harnkanäle von Zinkern und Gewebeschladen, sie

Bad Brückenau



beseitigt Stoffwechselförungen und hilft bei Sicht, harnsaurer Diathese und chronischem Rheumatismus. Da sie erzwingt sogar den natürlichen Abgang von Nieren- und Blasensteinen, falls diese nicht schon zu groß geworden sind. Diese bewährte Trinkturl der Bernazer Wässers wird auf wirksame unterstützt durch Moor- und Stahlbäder, die die Blutzirkulation in der Haut und in den Nieren anregen und die Gewebszellen des menschlichen Körpers elastisch und jung erhalten. Das Stahlwasser wird aber auch außer zu Bädern gleichfalls ausgiebig zur Trinkturl verwandt. Dieses milde, von störenden, salinischen Beimengungen ganz freie und auffallenderweise sehr leicht verdauliche Eisenwasser ist besonders wirksam bei Bleichsucht, Anämie und Frauenleiden.

In dem Städtischen Mineralbad Brückenau finden wir weiter zwei bedeutende Quellen vorwiegend anderer Art als die bereits genannten, nämlich die Schwefelquelle des Siegener Sprudels und die Georgquelle. Die erste ist wohl temperiert und so ergiebig, daß mit ihr ein großes Mineralbadezimmer gebast werden kann. Sie dient hauptsächlich zur Badeturl in allen Fällen, rheumatischer und gichtischer Erkrankungen, bei nervösen und organischen Leiden des Rückenmarks, bei nicht ansteckenden Krankheiten der äußeren Haut und chronischen Erkrankungen der weiblichen Unterleibsorgane. Der Georg-Sprudel ist ein kohlensäurehaltiges Wasser, das den Bitterwässern dergleichen ist, und als Trinkturl bei allen Erkrankungen des Magens, des Darms und der Gallenwege zufriedenstellende Erfolge bringt.

Es ist selbstverständlich, daß auch alle andern Faktoren, die für eine erfolgreiche Kurbehandlung von Bedeutung sein können, in Bad Brückenau im reichsten Maße vorhanden sind. Eine reizende Landschaft im anmutigen Dünental und rings umgeben von schützenden, dichtbewaldeten Rhönbergen erfreuen Herz und Gemüt und laden zu Wanderungen ein. Kurkapelle, Theater, Kino, Tanzveranstaltungen und Sportmöglichkeiten sorgen für ausreichende Unterhaltung und Zerstreuung. Gute Unterkunftsmöglichkeiten in zahlreichen und guten Hotels, Gasthäusern und Pensionatsbetrieben werden einfachen und verwöhnten Ansprüchen gerecht. Und schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch in Bad Brückenau erfahrene und tüchtige Badearzte zur Verfügung stehen, die alle Patienten richtig zu betreuen in der Lage sind.

Kleine Geographielehre

Reichsbahn baut ostpreussische Väderbahn
Um die Nordwestküste der Samlandküste mit dem Bernsteinwerk in Palmnicken, dem Leuchtturm von Brusterort und den tiefen Schluchten und herrlichen Wäldern dem Verkehr zu erschließen, hat die Deutsche Reichsbahn den Bau einer Bahn von Palmnicken nach Warnicken in ihr großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen. Die 18 Kilometer lange Bahn, für die eine ein- bis anderthalbjährige Bauzeit vorgesehen ist, wird von Palmnicken über St. Dirschheim, Klein- und Großfuhren nach Warnicken geleitet, wo sie Anknüpfung an die Samlandbahn erhält. Von hier aus können in kurzer Eisenbahnfahrt die bekannten Badeorte Georgenwalde, Rauschen und Cranz erreicht werden.

Kurrendefingen am Harz

Die Nordhäuser Luther-Kurrende, die bisher nur zu Martini, dem weitbekanntesten großen Nordhäuser Lutherfest, in die Öffentlichkeit trat, wird jetzt auch außerhalb dieser Feiertage singen. Von Pfingsten an werden die 42 Sängerknaben der Kurrende, die in aller Tracht aufzutreten, an allen Sonntagen regelmäßig singen.

Glocken klingen über den Chiemsee

Nach einer Pause von 130 Jahren klingen jetzt wieder Glocken über den Chiemsee. Der Turm des Münsters auf der Chiemsee-Insel Frauenwörth hat jetzt wieder drei Glocken erhalten, die dieser Lage feierlich einweihet wurden. Eine der Glocken trägt das Bild des Bayernherzogs Tassilo, der das Kloster im 8. Jahrhundert gründete, eine andere das Bild der heiligen Triningard, die Rektissin des Klosters war und zu deren Grab in der Münstersirche auf der Insel alljährlich Tausende von Wallfahrern pilgern.

Arbeitsbeschaffung im Dienste des Fremdenverkehrs

Zegernsee, nur rund eine Autostunde von München entfernt, — mit der Bahn in etwa 1 1/2 Stunden zu erreichen — ist ja seit alters her wegen seines schmunzigen Aussehens und des besonders guten Einbruchs, den es als weitbekanntester Alpenseesort auf jeden Kurgast macht, berühmt. In diesem Jahr jedoch präsentiert es sich geradezu als Vorbild für Kurorte, die sich um den Erholungsreisenden eifrig bemühen. Und zugleich wurde man dabei der Forderung nach Arbeitsbeschaffung in weitestem Umfang gerecht. Nicht nur alle Zufahrtsstraßen nach Zegernsee, dem in diesem Jahre besonders preiswerten und gepflegten Alpenseesort, wurden mit einer teergetriebenen und daher staubfreien Kiesbede versehen, sondern vor allem auch alle Straßen und Bürgersteige im Ort selbst. Seit langen Wochen wurde hieran, ohne die ganz erheblichen Kosten zu scheuen, gearbeitet, und nun ist Zegernsee auch in dieser Richtung vollaus bereit, seine Kur- und Erholungsstätte auf das denkbar beste aufzunehmen. Zugleich ist man im frühen Frühjahr daran gegangen, seitens der Gemeinde ein großes, allen Anforderungen gerecht werdendes Strandbad in Bau zu nehmen. Zur Fertigstellung der Seesaufschüttung sind allerdings große Erdmassen erforderlich, so daß mit der Inbetriebnahme des neuen Strandbades vor Beginn der Nachsaison wohl nicht gerechnet werden kann.

Benno St...
eivig rätige...
eine (schr)...
hammt aus...
Berbers 185...
nigebosen u...
ihm verlieb...
ten Heimat...
zwischen zw...
Abends un...
der deutschen...
nur in ganz...
Sprach...
der italien...
und Litter...
gute, raube...
um seinem...
Sagen kam...
sein dichter...
den deutsch...
Schwägler...
gewesen, di...
geilvoll die...
Wächern un...
die laubere...
Schneemeist...
in Sprachen...
Durch sein...
Schleingrüb...
ferntliches...
Erbauung g...
der katholis...
einer alten...
entkammt, e...
Heimat, ein...
mittelalterl...
digen Weip...
überzeugend...
der ohne je...
auf die aber...
weil er eine...
Er ist als...
das katbolis...
Kalenderman...
er auch nicht...
ner Dichtung...
idem Unnte...
„Mitterlum...
mischer Kraf...
und Weie...
Adam Kar...
entjammend...
arzt, der we...

Kurhe...
oberha...
Das sch...
Inhaber: Pr...
Höhen-L...
bei Hirsch...
Gasthaus u...
Besitzer: W. Er...
Neue Pr...
Liegewie...
4 Mahlz...
felden L...
Gasthaus...
Besitzer W. Kan...
Neue Pr...
Wasser...
wi tsch...
Rothenberg...
Gasthaus...
Neu eingeric...
Blick auf den...
4 Mahlzeiten...
Omalbos-V...
Privat...
in sehr ruhiger...
Garten mit l...
gerliche Küch...
keine Nebenb...
Diefen...
in sehr ruh...
schöner Ob...
Verpflegung...
Harz...
Gasthaus...
Für Kurgä...
Schöne Zimm...
Wgl. von 3 Tage...
Den ech...
„Kal...
gute K...

In der Stulpe des badischen Reiterstiefels

Von Hermann Eris Busse

II.

Vonno Kistenauer, der feurige, geräufelte und ewig rüstige Geist, der in Satire und Witz noch eine spärlichere Stille schlägt als Weiland, stammt aus Wittstadt und ist als Sohn eines Gerbers 1855 geboren. Seine Stunden in Königshofen und in Freiburg haben wir schon mit ihm verlebt. Auch ihm wird Italien zur zweiten Heimat, gleich Weiland ist er ein Wanderer zwischen zwei Welten, der klaren, klaffenden des Lebens und der bürgerlichen, abgemessenen der deutschen Heimat. Er nimmt gleich Weiland, nur in ganz anderer, doch nicht minder solitärer Sprach- und Gestaltungsart, seine Stoffe aus der italienischen und der französischen Kultur- und Sittengeschichte, und wechelt auf seine gute, raube, unermüdbare Heimat Erde hinüber, um feinem deutschen Herzen zum Singen und Sagen Raum zu geben. Auch er hat der Heimat sein dichterisches Meisterstück gewidmet, den ersten deutschsprachigen Bildungsroman „Alexander Schmäzle“. Seitdem, fast alle sind sie Lehrer gewesen, diese fleißigen, erzählfreudigen und geistvoll dichtenden Prosisten. Und allen ihren Büchern und Schriften haftet im tiefen Sinne die laubere Erziehungsgunst des deutschen Schulmeisters an, der Wille zur Verantwortung im Sprechen, im Denken, im Urteilen.

Durch seine Feindpredigten vorab, die in den Schützengräben von den Soldaten beiderlei Parteien mit Gewinn, Zuhörerlichkeit und Erbauung gelesen wurden, bekannt geworden ist der katholische Priester Dr. Heinrich Mohr, der einer alten bürgerlichen Familie aus Ludau entstammt, ein treuer Sohn seiner fränkischen Heimat, ein Gottfurcher und Gottverflünder von mittelalterlicher Predigerkraft, reich an lebendigen Beispielen und Bildern, schlagkräftig, überzeugend, mitreißend. Ein Volksprediger, der ohne je verb und raus zu werden, dennoch auf die aberwilligste Seele zu wirken vermag, weil er eine gläubige und zarte Dichterseele hat. Er ist als Schriftsteller eigentlich in manchem das katholische, das fränkische Gegenstück zum Kalendermann und Volksdichter Hebel, wenn er auch nicht die Mundart zum Instrument seiner Dichtung und Weltanschauung macht. Auch ihm könnte man fast nachsagen, er habe das „Unbekannte verdauert“ in unbewußter, förmlicher Kraft zwischen Erde und Himmel, Gut und Böse, Stoff und Geist vermittelnd.

Adam Karrißon, dem fleißigen Odenwälder entflammend, sei nicht vergessen, der echte Volksarzt, der weisfadrende Schiffsarzt, den es trotz

seines hohen Alters immer wieder in die Ferne reißt, schrieb bolschewistisch starke und gefühlsvolle, auch raube und realistische Geschichten, die alle auf eigenen Erlebnissen mit Menschen beruhen. Der Roman „Michael Selb“ ist sein großes Frankenduch. Sehr jart, doch fast zu verborgen die Güte, die den Arzt zum Seelsorger macht. Karrißon hat Gimmelshausen'sche Bild- und Erzählkraft in vielen seiner Geschichten.

Einnmal haben der Dichter Burte aus Odenwald, Eugen Hilber, der große Erdforscher und jetzige Rektor der Universität zu Berlin, Nachbald, der raubbekannteste Geschichtsprofessor an der Universität Freiburg, und ich mit Karrißon längere Zeit hinterm Wein im „Rohle“ zu Freiburg. Wir sahen um den krummen Odenwälder herum. Der schwieg handhart. Es hätte ihn verärgert, wenn er einmal reden hören, um zu erfahren, was seines Kind dieser Odenwälder sei. Aber der Schwieg. Da begann der Stockaltemann Burte frei aus seinem wunderbaren Gedächtnis heraus „Das landwirtschaftliche Best“ von

Kadler vorzutragen in der Mundart, so echt und überzeugend, so unerschütterlich und doch aus dem Hinterhalt dem Odenwälder ins Herz zielend, daß der auf einmal vor lauter Heimatfreudigkeit vergaß, unter Preußen und Alemannen als fremder Fronte allein zu sitzen, und nun warf er sein Herz auf die Zunge, und man sah, was guten Geistes Kind dieser Odenwälder war.

Augusta Bender, das schlichte Bauernmädchen aus Schöffens, die ich kurz vor ihrem Tode in Rossbach damals besuchte, hat ein merkwürdiges Zehnen in sich geführt zum Wissen hin, zur Schreibkunst, zu Sprachen, zum Volkslied, zur Sage. Sie hat das Land um sich her nicht mit Bauernregeln angefüllt auf Saatland und Ackerarbeit. Sie hat der Landschaft ins geistige Antlitz und den Leuten in die Seele zu schauen Verlangen gehabt, unstillbar. Sie lernt fremde Sprachen, sie geht aus der Heimat fort über große Wasser, ist in Amerika Lehrerin, ja Professorin, dichtet, singt, strebt unwillkürlich, kämpft als Pionierin des Deutschentums. Doch

die Anerkennung bleibt aus. Sie kehrt in die Heimat zurück aus Heimweh. Ihre einfach handgezeichneten Romane werden wenig gelesen. Aber eine bleibende Tat in der Geschichte der Volkstumforschung wird ihre „Sammlung Schöffenscher Volkslieder“ sein und auch ihr „Lieder aus einem badischen Dorf“. Eingeleitet vom schweren Schicksal, bald vergessen, starb Augusta Bender, der weibliche Hansjakob, einen echten bittersüßen Dichtertod — im Spital.

Als Schildhalter des Deutschentums ist ein zweites Schöffenskind über große Wasser nach Amerika gefahren, Edwin Kocher, der jetzt als Universitätsprofessor in New York wirkt, alle paar Jahre einmal in die Heimat reisen muß, um alte Freundschaften aufzufrischen. Er hat dem ehemaligen Reichsdorf Schöffens ein umfassendes Werk seiner Geschichte und kulturellen Entwicklung geschrieben.

So könnte man, auch noch Juliane von Stockhausen nennen, die Verfasserin spannender, schreibener Romanabenteuer wie „Die Lichterstadt“, „Der Kelter unter dem Kreuz“, doch annehmen, daß das badische Frankenland, in der Stulpe des badischen Reiterstiefels ruhend, ein Land der Erzähler sei, wie wollen sagen, ein Land der Erzähler. Es ist selten, sie bewegt meist die Mundartdichter. Aber auch diese Erzähler sind schwerfällig, bodenlos, grünlich, sie kriechen nicht gern vom Acker, vom Segen der Erde; denn das Bauernland mit seinen im Abwärtsschritt der Jahreszeiten so groß und erschütternd einseitlich wandelnden Geschäften ist nicht annuitig und lässlich.

Die letzten Jahrzehnte haben auch der Mundartdichtung im bisher auf diesem Gebiet verschwiegenen badischen Frankenland Seelen erweckt. Wiederum sind es drei Lebende; der im Weltkrieg gefallene Reichsdorfdirektor Josef Dürr, ein Laubersbachheimer, hat aus der eigenartigen Sprache des „Gänsehäuserlandes“ nicht nur humorvolle Verse geformt, sondern auch den Weg zur reinen Dichtung gefunden. Leider verhumte zu früh sein singender Mund vor dem Feind. So blieb seine Rede klein, doch solitär beifammen.

Josef Dürr und der junge Lehrer Wilhelm Kraft, der in Bergberg geboren ist und ebenso wie Anton Sack in Mundart und Hochdeutsch dichtet, sind aus heiligem Bauernraum badens herborgegangen. Sie dichten aus der Seele des Volkes in seiner Sprache, in seiner Denkweise, in seiner, freilich bei den Dichtern über den Alltag erhobenen Gefühlswelt. Viele hat zum Fundament die Religion, als Nährboden die Erde, als unerhöchliches Maß der Ergebnisse den Reizen des bürgerlichen Lebens mit seiner Arbeit, seinen Besinnlichkeiten, seinem Brauchtum, seinen Fehlen.

(Fortsetzung folgt)

700 Jahre Straßburg



Odenwald - Neckartal

Kurhotel Kohlhof
oberhalb Heidelberg
Das schöne Berghotel in Südlage
Pension Reichsmark 6.— und 7.—
Mittagessen von RM. 1,50 an
Inhaber: Frau Theodor Oefner Wwo.

Höhen-Luftkurort Kortelshütte
bei Hirschhorn am Neckar 17741 K
Gasthaus und Pension zum Lamm
Besitzer: W. Emmerich II - Telefon Rothenberg 7
Neue Fremdenzimmer, fließ. Wasser, herrl. Fernsicht
Liegewiese am Haus. Gute Verpflegung. Pension
4 Mahlz. RM. 3,50 - Autoverb. Hirschhorn - Beerfelden I. Odw. Beste Eink. l. Vereine. Schöner Saal.

Gasthaus u. Pension zum Adler
Rothenberg
Besitzer W. Karl Schwinn. Tel. Rothenberg I. 32401K
Neueingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Bad, Saal. Eigene Landwirtschaft. Allbekanntes Haus in Küche und Keller.

Gasthaus und Pension
zur frischen Quelle
Neu eingerichtete Pensionshaus. Zimmer mit fließendem Wasser. Blick auf den schönen Odenwald. Bad im Hause. Liegewiese. 4 Mahlzeiten 3,50. Besitzer Otto Siebert. Tel. 18.
Ombibus-Verbindung Hirschhorn-Beerfelden. 17740K

Privat-Pension
in sehr ruhiger, staubfreier Lage, unweit Lindenfels, schön. Garten mit Liegewiese, großem Schwimmbad, gute bürgerliche Küche, 4 reichliche Mahlzeiten, pro Tag Mk. 3,-, keine Nebenkosten. 5 Minuten vom Bshof.
A. Straßer, Fürth im Odenw.

Diefenbach bei Maulbronn
Landhaus Weigel am Stromberg
in sehr ruhiger, staubfreier Lage am Wald, inmitten schöner Obstwiesen. 4 Mahlzeiten Mk. 3.—, Beste Verpflegung. (Täglich 3 Postanverbindungen.)

Luftkurort
Lindenfels
Die Perle des Odenwaldes
Prospekt d. d. Kurverwaltung
Telefon 23

Hotel-Pension Kaiserhof
Neckargemünd
am Ortseingang gelegen mit großer Neckarterrasse und Garten.
Bekannt gute Küche, Kaffee und Kuchen. Mittagessen von RM. 1.—
Pension von RM. 4.— an. Zimmer von RM. 1,50. 32383K

das Solbad für
Rheuma- und Ischiaskranke, Ruhe- und Erholungsuchende
dank seiner hochgradigen, heilkräftigen Sole u. seiner günstigen Lage.
Auskunft: Kurverwaltung. Telefon 4

BAD RAPPENAU

Luftkurort Unterdiebach I. O.
Gasthof u. Pension „zur Wolfsschlucht“
Telefon Eberbach a. Neckar 413
Pension ab Mk. 3,50
An herrlichen Wäldern gelegen.

Eberbach
die gastliche Stadt am schönen Neckar, inmitten der wild- und waldreichen Odenwaldberge eingebettet, mit Baudenkmalern aus alter Zeit. Stadtgeschichtliche Samml. zur Heiligt Sie zu Wochenende und Kurverweilung herzlich willkommen.
32383K

Künstlerstube
„Goldener Hecht“
Originelle Sehenswürdigkeit
Heidelberg
Ausgezeichnete, d. Zeit angepaßte preiswerte Speisen und Getränke
Fremdenzimmer m. fl. Wasser. 32344K

Café-Restaurant
zum Kurgarten
Neckargemünd
Treffpunkt der Neckartalausflügler
Mittagessen von RM. 1.— an. Erschl. Weine. Kaffeekonzerte, abends Tanz. Großer Parkplatz. 32377K

Kurbad und Erholungsheim „Waldhorn“
Michelstadt I. O. 402 m ü. d. Meere
Idealster Platz d. Odenwaldes, direkt am Walde gel., wunderb. Fernsicht. 80 Michelst. u. Stud. d. 3 mal reichl. Verpf. o. Nebensp. Verpflegung 2,50 u. 1,50 — Saal 30 Plg. mehr. Neuzuständig eingerichtet.
Tel. 353. Besitzer: E. Leyhausen.

Luftkurort
Eiterbach I. Odenwald
Gasthaus u. Pension „Gold. Pfing.“
Post Heiligkreuzsteinach. Der richtige Ort für Erholungsbedürftige, Ruhige, freie Lage, fern von Autoverkehr, Wald, Wiese, Wasser, Zimmer mit fließendem Wasser.
Pension von Mk. 2,00 bis 3,50.
Besitzer: Ernst Beckmann, Metzgerm.

Luftkurort
Eiterbach I. Odenwald
Gasthaus u. Pension „Gold. Pfing.“
Post Heiligkreuzsteinach. Der richtige Ort für Erholungsbedürftige, Ruhige, freie Lage, fern von Autoverkehr, Wald, Wiese, Wasser, Zimmer mit fließendem Wasser.
Pension von Mk. 2,00 bis 3,50.
Besitzer: Ernst Beckmann, Metzgerm.

Luftkurort
Eiterbach I. Odenwald
Gasthaus u. Pension „Gold. Pfing.“
Post Heiligkreuzsteinach. Der richtige Ort für Erholungsbedürftige, Ruhige, freie Lage, fern von Autoverkehr, Wald, Wiese, Wasser, Zimmer mit fließendem Wasser.
Pension von Mk. 2,00 bis 3,50.
Besitzer: Ernst Beckmann, Metzgerm.

Am Wochenende nach dem
schönen Schriesheim
Auskunft durch Verkehrsverein Schriesheim E. V.

Hotel Spargelsaison
Jüfnoroyal Seeheim
(Bergstraße)
14142K. Pens. ab 4 25 (4 Mahlz.) Mittwoch Tanzabend
Wochenende 7,50 — Auf Wunsch Diätküche —

Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg
Gasthaus zum „Roten Löwen“
Altrenommiertes Haus, gut eingerichtete Zimmer m. fließ. Wasser, gute Pension von 3.— bis 3,50 Mk. Große Liegewiese am Haus. Besitzer Joh. Herbig (11735K)

Lindach I. Neckartal
Gasthof-Pension Nirsch
Von Wald und Berg umgeben, direkt am Neckar, 32 Betten, fließ. Wasser, ged. Terrasse, Autogarage, reichl. Verpflegung. 4 Mahlzeiten 3,50 Mk. Telefon 51 Neckargersch.
Besitzer: Alfred Backfisch

KÖNIG
DAS STAHLBAD DES Odenwaldes
für Blut und Nervenschwäche
Luftkurort • Erholungsaufenthalt
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG.

Zur Krone
Gasthaus — Metzgerei — Pension.
Bei den Quellen. Schöne Zimmer.
In Küche, Mäßige Preise. Bes.: AUG. HOFFERBERT, Tel. 38

Hotel Büchner
Erstklass. Verpflegung. Eigene Metzgerei. Autogarage. Verpflegung. Sie Prosop. Lok. d. NSDAP.
Tel. 54. Eigener Prospekt.

Pension Bodmann
Erstes Haus am Platze, er. auf 1000 Plätz. Wass. kalt u. warm.
Tel. 54.

Harzofen bei Elmstein (Pfalz)
Gasthaus und Pension „Zur befreiten Pfalz“
Für Kurgäste sowie Wochenendbesuchern bestens empfohlen. Schöne Zimmer. Gut u. Verpflegung. Pensionenpreis Mk. 3,80
Tägl. von 3 Tage an Mk. 3,50 bei 4 Mahlz. Tel. 245 Elmstein
W. Riesbeck - L. Derting

BAD DÜRKHEIM
KURHAUS PARKHOTEL MAPPES
Im Kurgarten und Zentrum des Kurlebens Direkt mit den Heilbädern verbunden. Geeignete Gaststätte für Tagungen und Familienfeste. — Pension - Wochenende. — Telefon 136.

In Leistadt im Winzerverein
treffen sich alle Mannheimer
Der naturreine „Leistädter“ ist aber auch wirklich nicht ohne. An Platz fehlt nicht — auch etwas guter zu essen gibt immer. Tel. 212 Dürkheim

Den echten naturreinen „Kallstadter“ und dazu die gute Küche, natürlich in

KALLSTADT

DER WEINORT FÜR KENNER

Winzergenossenschaft
Winzerverein
Natur-Weinhaus Henninger

Wirtschafts-Rundschau

Erschließung neuer Rohstoffquellen nötig

Zwischenstaatlicher Güteraustausch oder Uebergang zur Selbsthilfe

Nach dem jahreszeitlich bedingten günstigeren Ergebnis der Außenhandelsstatistik für den Monat März hat die neue Ueberblick für den Monat April mit einem Rückgang der deutschen Ausfuhr um rund 21 Prozent die schwierige Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft aufzeigt. Angesichts dieser Tatsache sollte man hoffen, daß die Vertreter der Gütergruppen auf der Transferenzerferenz eine vollkommenere Regelung der Güterverteilung für die Exportländer und -Einfuhr für die Importländer oder sich bereitfinden, die geforderte Schutzleistung im Gehalt von Warenlieferungen zu übernehmen.

Die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft erfordern die Aufrechterhaltung, unter Umständen sogar eine Steigerung der Rohstoffversorgung für die deutsche Industrie.

Tarum müssen die Wirtschaftskräfte möglichst bald einen Ueberblick über die im Lande vorhandenen Rohstoffe gewinnen und für angemessene Verteilung der Rohstoffe im Inland Sorge tragen. Hierbei erhebt sich wiederum das Problem der Rohstoffverteilung, wie wir es bereits im vorigen Artikel kennen. Die Verteilung der Rohstoffe unter den verschiedenen Wirtschaftszweigen ist ein Problem, das sich in den letzten Monaten einige wichtige Rohstofflieferländer Deutschlands, die ja nicht in Ueberzahl liegen, entgegen ihrer früheren Abgabe nach Deutschland auch eine besondere Verteilung deutscher Rohstoffe aufkommen, so ist diese Verteilung im letzten und vorletzten Monat besonders stark zum Ausdruck gekommen. Unsere Ausfuhr gerade nach dem Hauptlieferländer (Bereinigtes Indien und Brasilien) hat sich im März gegenüber dem Februar um 20 Prozent erhöht, während die Einfuhr von Rohstoffen aus diesen Ländern im März gegenüber dem Februar um 10 Prozent zugenommen hat.

Bei dieser Sachlage wird von beachtlicher Seite der Versuch gemacht, die benötigten Rohstoffe durch Einfuhr aus dem Ausland zu decken. Man denkt hier wohl vor allem an die Möglichkeit der U.S.A., aber die dort neugrubende Exportart langfristige Rohstoffverträge - man spricht von 45 Monaten - zu geben. Zweifellos bergen solche Verträge eine gewisse Gefahr in sich.

Mit großem Recht hat man von nationalsozialistischer Seite seit langen Jahren den Standpunkt vertreten, daß die Außenhandelsverhältnisse Deutschlands einer der Hauptgründe für unseren wirtschaftlichen Niedergang war.

Befürworter der weitestgehenden Eröffnung aller an Deutschland angehenden Rohstoffe für nicht erst in das deutsche Wirtschaftsleben eingeführt, sondern vielmehr sofort zu unmittelbarem Konsumationszweck verwendet werden. Eine Rohstoffverteilung lediglich zur Einfuhrfinanzierung notwendiger Rohstoffe ist selbstverständlich wirtschaftlich, wenn die Rohstoffe durch den Export durch Ausfuhr genügender Mengen verarbeiteter Rohstoffe oder von Waren völlig heimischer Herkunft oder durch Dienstleistungen der deutschen Volkswirtschaft, z. B. der Schiffahrt, abgedeckt werden können. Jedoch dürfte dies unter Umständen erst dann in Frage kommen, wenn das Schuldensystem des Inlandes genügend groß ist. Andererseits werden die aufgenommenen Rohstoffe bei unserer gegenwärtigen Außenhandelslage zu einem großen Teil nicht abgedeckt werden können, da ein nennenswerter Betrag von ihnen auf den bekannten Umwegen über den Schuldentranfer noch dem Handelsausgleich verloren gehen wird.

Es würde sich also folgende Sachlage ergeben: die Rohstoffe und Rohstofflieferländer Deutschlands würden nach Möglichkeit ihre Ausfuhr nach Deutschland freisetzen, nach wie vor aber nur in beschränktem Umfang deutsche Waren aufnehmen. Der deutsche Export würde sich bei der Beibehaltung der bisherigen Richtungen nur zu einem geringen Teil in unsere europäischen Hauptabnehmerländer kann nicht genügende Teufeln liefern, um die Exporterträge der aufgenommenen Rohstoffe abzubeden. Dies würde die Lage unter der Voraussetzung, daß der Schuldentranfer völlig eingeführt wird. Somit ist hierzu nicht, nach das bisherige System der Förderung des Außenhandels durch das Exportverfahren

beibehalten werden, dann gestaltet sich die Lage doch noch ungünstiger, weil bekanntlich nur wenig mehr als zwei Drittel unserer Ausfuhr den vorhin erwähnten Ländern abgesetzt werden kann. Die übrigen Teile werden durch Exporten in andere Länder abgesetzt werden müssen, was wiederum zu einer entsprechenden Verringerung der Teufelsummen führt.

Gelingt es, zu finanziell tragbaren Vereinbarungen mit den Rohstofflieferländern zu kommen, so hat der gesamte Transfer einseitig wird, dann wird vornehmlich ein weiterer erheblicher Teil unserer Ausfuhr, der bisher durch das Exportverfahren um etwa 15 bis 20 Prozent vermindert war, auf den ausländischen Märkten nicht konkurrenzfähig sein.

Ein Ausweg aus dieser Lage scheint nur denkbar, wenn wir zu einem Handelsverträge mit den Rohstofflieferländern auf der Basis ungetriebener Güterausgleich kommen. Mit ihnen wird zunächst eine Verteilung der Rohstoffe vereinbart werden, die für die deutsche Wirtschaft die bestmögliche Verteilung der Rohstoffe darstellt. Unsere Wirtschaft ist nach ihrer oben erwähnten Reorganisation leicht in der Lage, dieses Problem von deutscher Seite aus zu lösen. Bei den meisten in Frage kommenden Rohstoffen sind aber erst Anläufe zu der Bildung ausnahmsweiser und zur Verteilung der Rohstoffe geeigneter Wirtschaftsverträge zu bemerken. Die Schwierigkeiten der dort aufzustellenden Organisationsfragen dürfen namentlich bei dem unentwickeltesten Charakter dieser Verträge nicht unterschätzt werden. Gerade die Entwicklung unserer Handels mit unserem Nachbarland, den Vereinigten Staaten, zeigt, wie schwer

dies sein wird, trotzdem seine Wirtschaft im Auge der U.S.A.-Gezehrung für den gesamten Weltmarkt genügend durchorganisiert erscheint. Dies aber wird dem Außenhandel verbundene hohe Risiken durch den Auf und Ab der Exporten in allen Ländern lauter werden lassen. Alle diese Umstände komplizieren die Lösung.

Am schwersten aber wiegt die Tatsache, daß das Außenhandelsproblem nicht einseitig gelöst werden kann. Wägen wir mit dem besten Willen heranzutreten, so kann die Stabilität der politischen Verhältnisse in dem kontrahierenden Lande selbst kurzfristige Kommodifikationen der Rohstoffe in Frage stellen, auch dann, wenn zuerst dort in erheblicher Höhe Rohstoffausfuhr durch die Staatsführung vereinbart werden. In dieser Ueberlegung zeigt sich die enge Verknüpfung der wirtschaftlichen Fragen mit der jeweiligen politischen Lage.

Nur aus eigener Kraft kann ein Land seine politische und auch seine wirtschaftliche Sicherheit gewinnen.

Der Reichswirtschaftsminister hat bereits eindeutig erklärt, daß wir in Deutschland neue Rohstoffquellen - und seien sie „Ertrag“ - erschließen müssen, wenn die oben bezeichneten Wege nicht zum Ziele führen. Der ständige Ausschuss der Rohstoffwirtschaft zeigt zur Genüge, wie gering die Hoffnung ist. Darum gebietet die Staatsräson schon jetzt, mit allem Nachdruck an die Erschließung der Rohstoffquellen im eigenen Lande zu gehen, zumal sie nicht von heute auf morgen zum Ziele zu bringen sind.

Die Wirtschaftswoche

Es wurde schon berichtet, daß im Monat April rund 170 000 Arbeitsplätze wieder in den Wirtschaftskreis eingetreten waren. Damit hat sich aber die Aufnahmeleistung der Wirtschaft für neue Arbeitskräfte nicht erhöht, denn es konnten außerdem nahezu 500 000 jugendliche Personen eingestellt werden, die zu einem großen Teil in die Wirtschaft einströmen. Die am 1. April 1934 ermittelte Zahl der Arbeitslosen betrug 2 170 000 Personen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich mit dem 1. April 1933 um 1 170 000 Personen zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich mit dem 1. April 1933 um 1 170 000 Personen zugenommen.

Wiederum ist die ausländische Presse darauf verfallen, aus dem Mangel an Arbeitsplätzen am offenen Markt zu folgern, daß die Umstellung der Produktion durch die Arbeitsbeschaffung die private Wirtschaft wenig oder gar nicht berührt habe. Das ist ein völliges Biegen, denn es ist ja kein Geheimnis, daß der Einsatz neuer Arbeitskräfte zwar von der öffentlichen Hand nicht unmittelbar erfolgt ist, aber doch mittelbar durch die Finanzierung mit Hilfe der öffentlichen Hand. Es handelt sich auch hier nur um einen technischen Wechsel, um eine Uebertragung der Produktion, die durch die Arbeitsbeschaffung die private Wirtschaft wenig oder gar nicht berührt habe.

Wochenausweis der Reichsbank vom 23. Mai

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1934 hat sich in der vorletzten Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark um 3,6 Milliarden und Wertpapieren um 67,0 Millionen auf 362,5 Milliarden Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Staatsanleihen um 1,6 Milliarden auf 72,4 Milliarden Reichsmark zugenommen, die Bestände an Reichsbanknoten um 9,5 Milliarden auf 3,5 Milliarden Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardierungen um 11,5 Milliarden auf 74,5 Milliarden Reichsmark und an bedingungslosigen Wertpapieren um 3,3 Milliarden auf 322,5 Milliarden Reichsmark zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 323,0 Milliarden Reichsmark eine Zunahme um 0,2 Milliarden Reichsmark.

Die Reichsbanknoten und Reichsbanknoten zusammen haben mit 302,3 Milliarden Reichsmark in die Banken ver-

die Außenhandelswirtschaft weiter in der Krise verharret, so bleibt Deutschland nichts anderes übrig, als alle Mittel und Wege anzupacken, um seine Inlandswirtschaft nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch weiter zu entwickeln.

So ist auf der Tagung der Rheinischen Gesellschaft angetreten worden, daß es für Deutschland möglich und vorteilhaft sei, die Rohstoffe anzupacken. Es ist erwiesen, daß in der Rohstoffwirtschaft Stoffe vorhanden sind, insbesondere für die Metallindustrie, die, wenn Deutschland den Rohstoff der Rohstoffwirtschaft freisetzt, eine weitere Entlastung der Zahlungsbilanz über zu erwarten ist. So hat Deutschland 1933 rund 1,2 Milliarden Tonnen Rohstoffe im Wert von 120 Millionen Reichsmark aus China eingeführt, so daß China im Warenverkehr mit Deutschland einen nicht unerheblichen Ueberfluß erzielt hat. Die Einfuhr von mindestens 100 Millionen Reichsmark Rohstoffen, was sich allerdings nicht von heute auf morgen erreichen läßt, wird nicht nur der deutschen Volkswirtschaft Anreize geben, sondern auch die Kaufkraft des Inlandmarktes weiter entwickeln. Es wird auch zur Erzielung von Ueberflüssen aus der Zahlungsbilanz beitragen. Es ist nicht zweifelhaft, in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Rohstoffwirtschaft zu verweisen. Das die Rohstoffe zu erschließen waren, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die japanische Wirtschaft über vornehmlich Rohstoffe nach Europa verfrachten. Wenn aber Europa sich dazu überlegt (Sachverhalt), sich von dem Rohstoffbedarf dieser Länder unabhängig zu machen, so wird auch der Wettbewerb Japans mit Hilfe der Rohstoffwirtschaft nicht das Ziel erreichen, das es sich gesetzt hat.

Reichsbanknoten und Reichsbanknoten zusammen haben mit 302,3 Milliarden Reichsmark in die Banken ver-

die Bestände an bedingungslosigen Teufeln um 2,3 Milliarden auf 7,5 Milliarden Reichsmark zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am 23. Mai 4,5 Prozent, gegen 4,8 Prozent am 15. Mai d. J.

Brown, Boveri u. Cie, Mannheim

Verkaufdeckung und Rücklagen
In der heute mitgeteilten Kaufkraftberichterstattung wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 vorgelegt. Wie schon im letzten Jahr Ende Dezember 1933 erschienenen Geschäftsbericht erwähnt wurde, war infolge der noch ungenügenden Höhe der abgerechneten Umsätze im Geschäftsjahr 1933 ein Betriebsergebnis nicht zu vermeiden, das sich allerdings durch die in den letzten Monaten des Geschäftsjahres eintretende Verbesserung gegenüber den früheren Erwartungen günstiger gestaltet hat und aus Rücklagen gedeckt wurde. Die Bilanz für 1933 schließt daher ohne Gewinn und Verlust ab. Der Umsatzerlösaufschlag betrug nach 5,6 Prozent, während der Beschäftigungszuwachs gegenüber dem außerordentlichen Tiefstand des Jahres 1932 eine Erhöhung um 38 Prozent aufwies und auch in den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres eine weitere Steigerung erfuhr. Die Beschäftigten konnte die zum Berichtsjahr laufend erhöht werden. Generalversammlung am 20. Juni.

Rein neues deutsch-schweedisches Zusatzabkommen zum Handelsvertrag

Berlin, 25. Mai. (Trautbergtel.) Der Reichswirtschaftsminister hat heute in einem Brief an den Reichsminister für den Handel in Schweden (Stockholm) die Mitteilung gemacht, daß ein neues deutsch-schweedisches Zusatzabkommen zum Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern abgeschlossen wurde. Das neue Zusatzabkommen ist ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern. Das neue Zusatzabkommen ist ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern.

Die Leistung der deutschen Holzwerke im April 1934

Die Produktion der Holzwerkzeugindustrie im deutschen Zollgebiet belief sich im April 1934 (24 Arbeitstage) auf 630 300 Tonnen gegen 666 336 Tonnen im März 1934 bei 24 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitsmäßige Produktion betrug im April 1934 26 346 Tonnen gegen 25 629 Tonnen im März, d. h. 10,6 Prozent mehr. Außerdem wurden im April 1934 48 727 Tonnen Holzzeug zum Export bestimmt, gegen 42 124 Tonnen im März.

Die Produktion der Holzwerkzeugindustrie im deutschen Zollgebiet belief sich im April 1934 (24 Arbeitstage) auf 630 300 Tonnen gegen 666 336 Tonnen im März 1934 bei 24 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitsmäßige Produktion betrug im April 1934 26 346 Tonnen gegen 25 629 Tonnen im März, d. h. 10,6 Prozent mehr. Außerdem wurden im April 1934 48 727 Tonnen Holzzeug zum Export bestimmt, gegen 42 124 Tonnen im März.

Neue Preise für Kupferholzzeug

Mit Wirkung ab 24. Mai gelten folgende Preise für Holzzeug (in RM. je 100 Kilogramm, für Holzgröße 100/100/100): Kupfer: Biege 76,50 (76,55), Rechte 92,50 (92,75), Trichter und Stangen 69,50 (69,75), Scheitel 166 (168).

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Die Börse war gut gehalten. Das Geschäft war aber sehr still, da nur wenig Publikumsaufträge vorlagen und auch die Rulle für kurzfristige Notationswerte unter dem Eindruck des Währungsrechtsrückstufes abgefallen, was die starke Erhöhung der Holzwerkzeugpreise ab dem 1. April, während Rheinisch 1/2 Prozent verloren, Braunschweigische waren gehalten, ebenso Kalkstein. Chemische Werte konnten sich, abgesehen von Farben (plus 3/4 bis 1/2 Prozent), beinahe, auch Elektrofirmen lagen übermäßig freundlich. Schuldert gewonnen erneut 2 Punkte. Berlin bröckelte um 1/2 Prozent, ab, nachdem die Bilanzverhältnisse am 1. April, die 2/3 Prozent einbüßten. Lokalbahn verloren 1/2 Prozent. Am Markt der Zinsummatien erzielten

Frankfurter Effektenbörse

24. 5.		25. 5.		24. 5.		25. 5.		24. 5.		25. 5.		24. 5.		25. 5.	
Wertbest. Anl. v. 23	73,00	72,50	Ver. Stahlw. Oblig.	71,82	72,52	Dt. Effektenbank	74,50	74,50	Junghans	37,50	—	Ver. Ultramarin	116,00	116,00	
Dt. Reichsanl. v. 27	95,75	94,82	Bad. Kom. Gold 20	91,50	91,50	Dt. Hyp. u. Wbk.	67,50	67,00	Kerzen, Offenst.	—	—	Ver. Hiltner	—	—	
do. von 1929	95,75	95,80	do. Pfd. 30	—	—	Dt. Ueberseebank	36,50	36,50	Klein Schanitz Beck	185,00	185,00	Volck	—	—	
Dt. Schatzanw. 23	92,00	92,50	Pr. 30	92,87	93,00	Brown Boveri	59,50	59,25	Knoor-Heilbronn	—	—	Wolff W	—	—	
Yonanzscheib.	92,00	92,50	Dt. Komm. Sam. I	96,00	95,50	Frankl. Bank	80,50	81,00	Koh. & Schüle	—	—	Zellstoff Aschafleben	61,50	61,87	
Bad. Staat 1927	95,90	95,80	Bay. Hyp. W. Dk. S. 7	—	—	Frankl. Hyp.-Bk.	66,90	67,00	Konserven Braun	—	—	Zellstoff Memel	30,50	31,50	
Bay. Staat	96,00	96,00	Berl. Hyp. 25 S. 5	—	—	Reichsb. Hyp.-Bank	67,00	67,00	Kraus Lokomot.	89,00	89,50	Zellstoff Waidhof	66,25	65,50	
Reichsb. Sch. Alth	95,00	96,25	Frkt. Gold 15	96,55	96,50	Polisbank	150,25	150,00	Lehmeyer	115,25	116,00	Braunkohlw. Leonh.	—	—	
do. Neubestz.	17,50	17,35	Frkt. Hypobk. Cnt. Lta.	90,37	—	Rhein. Hyp.-Bank	107,00	107,00	Lechwerke	—	—	Budorus	73,12	73,00	
Dt. Schatzanw. 08	4,80	4,75	do. Aesteilch.	5,00	5,00	Südd. Bodencredit	61,00	61,00	Ludwigsb. Walzmühl.	84,50	84,50	Ascherleben	235,50	231,00	
do. 09	4,80	4,75	Frkt. Pfr. Gd. Em. 12	90,75	90,50	Verenigb. Hanbn.	85,50	85,50	Friedrichshütte	71,00	71,50	Kall Ascherleben	—	—	
do. 10	4,80	4,75	do. 08	91,25	91,00	Wirt. Notenbank	100,00	100,00	Gablenkirchen	60,12	60,12	Kall Ascherleben	—	—	
do. 11	4,80	4,75	do. 09	91,25	91,00	AG. f. Verkehrsw.	—	—	Harspenn	49,50	49,00	Chem. Werke	—	—	
do. 13	4,80	4,75	Hess. Ldt. Lta.	90,00	89,75	Allg. Lok. u. Kraft	100,00	99,75	Isse Bergbau	—	—	Isse Bergbau	—	—	
do. 14	—	—	Mein. Hypobk. Gd. 15	91,50	91,25	Dt. Eisenb.-Bet.	58,50	57,75	Isse Genes	—	—	Isse Genes	—	—	
Rheinl. Eisenbahn	11,00	—	do. Goldföhr. 9	91,50	91,25	Dt. Reichsb. Vz.	106,82	106,82	Kall-Chemie	104,25	104,00	Kall-Chemie	—	—	
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50	do. do. 12	91,50	91,25	Hann.	—	—	Kall Ascherleben	106,75	—	Kall Ascherleben	—	—	
do. Schatz 1914	—	—	do. do. 1	—	—	Heidelb. Straßbn.	—	—	Kall Westerteech	106,50	107,00	Kall Westerteech	—	—	
do. Silber	1,00	1,10	do. Lta.	90,75	90,75	Nordl. Lya.	78,00	77,75	Kall Westerteech	—	—	Kall Westerteech	—	—	
do. Goldrente	23,00	24,00	Platz. Hyp. Lta. 2-9	94,50	94,50	Schantzschubben	38,50	38,75	Neckarw. Eilisenw.	85,50	85,00	Neckarw. Eilisenw.	—	—	
do. Einheitsr.	0,28	0,25	do. 12	94,50	94,50	Südd. Eisenbahnen	56,00	56,00	Niederrh. Led. Soier	102,25	103,75	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Vereinb. Remis. 08	—	—	do. 16-17	94,50	94,50	Baltimore	20,00	—	El. Lieferungen	96,50	97,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. do. Gold	—	—	do. 21-22	94,50	94,50	Aschaff. Aktienb.	—	—	Erzinger-Union	91,00	91,50	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. Amortis. 00	6,60	6,60	do. 23	94,50	94,50	Dortmund. Rittber.	67,00	67,00	Erzinger-Masch.	31,00	30,50	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Reasid. I	6,70	6,70	do. R. 10	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	Faber & Schleicher	32,50	32,50	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Reasid. II	6,70	6,70	do. Lta.	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Chemie Basel	170,50	171,50	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Türkenanl.	6,75	6,75	do. 10-11	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	do. leere	143,00	144,57	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Unk. Staatsr. 13	6,75	6,75	do. 12	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. do. 1914	7,05	6,90	do. 16-17	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. Goldrente	6,80	6,75	do. 21-22	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. St. Rio. 1910	6,75	6,90	do. 23	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. von 1927	1,20	1,20	do. Lta.	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Mexik. am. im abg.	3,50	3,50	do. 10-11	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. Goldr.	6,27	6,25	do. 12-13	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. Gold v. 1904	4,80	4,75	do. Lta.	94,50	94,50	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Ausw. Stadt 26	79,50	79,50	do. Goldkorn. 4	89,25	89,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Heidelberg Stadt 26	83,50	83,50	do. do. 5-7	89,25	89,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Ludwigsb. 26. Set. 1	86,00	86,00	do. do. 8	91,25	91,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Mannheim von 25	83,00	—	do. do. 9	91,25	91,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
do. von 1927	83,00	—	do. do. 10	91,25	91,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Pforzheim Stadt	82,00	82,00	do. do. 11	91,25	91,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Pirmasens 26	81,50	81,50	do. do. 12	91,25	91,25	Bräuerer Eiche	109,00	109,00	IG. Farbenind.	155,00	155,00	Rheinl. Ed. Soier	—	—	
Baden 26	—	—	do. do. 13	91,25	91										

Wochenbericht über den Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Getreidemarkt liegt nach wie vor sehr fest, wenn auch das Angebot von Weizen aus dem Ausland...

Continentaler Weizen mit blau-rotten Zellen und wurden mit 63 bis 64 nach 60/61 am Freitag...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and various exchange rates for different currencies and locations.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt lag das Geschäft wieder sehr still, in dem Markt...

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am internationalen Devisenverkehr bröckelte der Umsatz...

Frankfurter Mittagbörse

Die Börse lag geschäftlos, war aber unter Verleumdung der ausgeprochenen Unsicherheit...

Mannheimer Effektenbörse

Zu über den Verlauf der Transfer-Notierungen gültiger Nachrichten vorliegen, war die Börse...

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in RM.

Londoner Metallbörse

London, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in £ s. d.

Berliner Kassakurse

Large table listing various financial instruments, exchange rates, and market prices under the heading 'Berliner Kassakurse'.

MARCHIVUM

Verlag G. m. b. H. Berlin, Unter den Eichen 87. Telefon 24 00 00. Preis 1,- RM. pro Stück.

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig. Die Angebotsverhältnisse am Getreidemarkt haben sich verändert...

Rotterdam Getreide

Rotterdam, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Liverpooler Getreide

Liverpool, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Rein Frankfurter Getreidegroßmarkt

Frankfurt, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Liverpooler Baumwollbörse

Liverpool, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Mannheimer Zucker-Notierungen

Mannheim, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Badische Spargelmärkte

Baden, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Badische Obstmärkte

Baden, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Getreidemarkt

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Baumwollbörse

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Zucker-Notierungen

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metall-Notierungen

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Devisenkurse

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Geldmarkt

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Effektenbörse

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Märkte

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metall-Notierungen

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metallbörse

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metall-Notierungen

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metallbörse

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

Wuppertaler Metall-Notierungen

Wuppertal, 25. Mai. (Mittl.) Preise für 100 Kilogramm in f. l. d.

